

ZWISCHENSPIEL 5

(Thomas P. Felder)

Zischend entwich Dampf aus einem Messingkolben, als der jüngere der beiden Wissenschaftler das Relais schloss, wozu es einiger Anstrengung von ihm bedurfte.

„Schneller, Stevenson!“ rief der ältere. Seine Stimme klang nur gedämpft hinter dem schweren Bleischild hervor, der fast sein ganzes Gesicht bedeckte. „Jetzt Relais Sieben! Auf, auf!“

Der Angesprochene hob die Hand,

um sich den Schweiß von der Stirn zu wischen, indes, er schlug nur mit dem schweren Leder seines Handschuhs gegen die eigene Maske, an die er einen Moment nicht gedacht hatte. Er unterdrückte ein Seufzen und wandte sich dem nächsten Relais zu, ergriff den etwa unterarmlangen Hebel am oberen Ende und zog mit ganzer Kraft. Knirschend bewegte sich das Relais, zunächst zögernd; schließlich gelang es Stevenson aber doch, es in die gewünschte Position zu bringen, woraufhin wiederum eine gewaltige, heiße Dampfwolke aus der Apparatur entwich und beiden Wissenschaftlern für einige Augenblicke völlig die Sicht nahm.

„Drehzahl auf 120 erhöhen!“ rief der ältere nun, bei dem es sich um Stevensons Vorgesetzten handelte, Professor Wachslers. Nicht etwa Waxler, wie die meisten Einwohner Steamtowns seinen Namen geschrieben hätten.

Stevenson nahm den Verschluss vom Sprachrohr und wiederholte den Befehl des Professors so laut wie möglich. „Drehzahl auf eins-zwo-Null!“ kam die Bestätigung aus dem im Untergeschoß liegenden Heizraum dumpf aus dem Sprachrohr zurück, und ein paar Herzschläge später steigerte sich das dumpfe Pochen der Kolben spürbar von einem gemächlichen Trab zu einem Galopp. Der Boden des Labors, das fast die Hälfte der Gebäudebreite einnahm, erzitterte, und die druckführenden Rohre, die zur monströsen Apparatur in der Mitte des Labors führten, ächzten gequält. VERDICHTUNGSKAMMER stand in großen Lettern an der Vorderseite eines fassförmigen Tanks, dessen Ausmaße freilich den eines Wein- oder Steinölfasses um ein Vielfaches überstiegen. Dieser Tank war das Zentrum ihrer Anstrengungen, hier liefen die Rohrleitungen zusammen, an ihn waren die Instrumente angeschlossen und er hatte den Großteil der astronomischen Summen verschlungen, die Professor Wachslers hatte seinen Geldgebern aus der Tasche ziehen können.

Mit einem lauten Knall riss eine Schlauchschelle und erneut zischte heißer Dampf hervor. Stevenson sprang hinzu, packte das wild hin und her pendelnde Schlauchende und befestigte es mit einem Kraftakt wieder am vorgesehenen Verschluss. Die Hitze im Labor und die körperliche Anstrengung ließen den Schweiß in Strömen fließen, und er musste wiederholt blinzeln, um das Brennen in seinen Augen zu lindern, als es für einen Moment nichts mehr für ihn zu tun gab.

Ungeduldig wartete Professor Wachslers an seinem angestammten Platz – vor dem Periskop, mittels dessen sich ein Blick in das Innere des Tanks erhaschen ließ. Er beobachtete gespannt eine große, runde Instrumententafel, auf der sich zitternd der Zeiger über die gelbe Markierung hinaus in den roten Bereich drehte. Aufgeregt wischte er Kondenswasser vom Okular und presste dann seine Schutzbrille dagegen. Sofort wurde er mit dem unnatürlich wirkenden Glühen von hochreinem Plasma belohnt.

„Vortrefflich, vortrefflich“, murmelte er, mehr zu sich selbst als zu seinem Assistenten. Der hätte ihn ohnehin nicht verstanden – selbst, wenn er ihn trotz Maske vor den dröhnend stampfenden Kolben, dem Zischen aus Sicherheitsventilen entweichenden Dampfes und dem Brausen der Kessel unter ihren Füßen hätte hören können. Denn Professor Wachslers war für einen Moment in seine Muttersprache verfallen, die, soweit man wusste, in Steamtown von kaum jemandem sonst gesprochen wurde. Was einer der Anreize für Professor Wachslers gewesen war, die weite Reise hierher anzutreten, denn so konnten auch keine Veröffentlichungen von ihm aus der alten Heimat verstanden werden.



STEAMTOWN POWER TRANSMISSION LTD. SEKTOR C15

Oder Steckbriefe.

Der Hauptgrund waren natürlich die hervorragenden Arbeitsbedingungen hier. Vor allem, wenn man bereit war, gewisse hinderliche ethische oder moralische Prinzipien hinten an zu stellen. In dieser Hinsicht war er noch nie zimperlich gewesen. Allerdings war er dann doch überrascht, um wie viel skrupelloser als er sich gewisse Elemente in Steamtowns kompliziertem System aus Macht, Geld und Intrigen gezeigt hatten. Nun, das sollte ihm gleichgültig sein, solange man ihn in Ruhe arbeiten ließ.

In einem Anfall von Kollegialität gab er Stevenson durch eine Geste zu verstehen, herüber zu kommen und selbst einen Blick in die Verdichtungskammer werfen. Dieser tat, wie ihm geheißen – waren doch die Momente, in denen er sich wie der wissenschaftliche Assistent fühlen durfte, der er doch eigentlich seinem Rang nach hätte sein sollen, rar gesät – und konnte seinerseits einen Laut der Verblüffung nicht unterdrücken. „Herr Professor! Sehen Sie nur. Das müssten doch weit über 200 oder sogar 250 Hedley sein, meinen Sie nicht auch?“

„Unsinn!“ rief Professor Wachslar. „Lachhaft. 200? 250? Was reden Sie da? Ich würde mich wundern, wenn es weniger als 300 Hedley wären!“

Stevenson sah erneut durch das Bullauge und musste dem Professor Recht geben. Aber ein Plasma mit einem solchen Reinheitsgrad, das durfte es eigentlich gar nicht geben. Es müsste doch...

Ein hohes Pfeifen unterbrach seinen Gedankengang und beide Wissenschaftler sahen zu den Armaturen, wo ein rotes Licht unter der Druckanzeige auf sich aufmerksam machte. Hoch über ihren Köpfen öffnete sich ein Ventil, und wie ein Geysir spie der Schornstein des Gebäudes eine Dampf- wolke aus, die sich wie ein Speer in den nachtdunklen Himmel zu bohren schien.

Beinahe im gleichen Augenblick flackerte das Plasma im Verdichtungstank einmal, zweimal auf, und sein Leuchten ließ merklich nach.

„Stevenson! Was stehen Sie herum! Der Druck sinkt, und Sie halten Maulaffen feil. Los, schließen Sie das Relais 7 wieder, und sagen Sie den Heizern, wir brauchen noch mehr Dampf. MEHR DAMPF!“ Die letzten Worte schrie der Professor seinem Assistenten hinterher, der, quasi wieder zum Mechanisten degradiert, eilig das Labor durchquerte, so schnell es ihm seine schwere Schutz- kleidung erlaubte, um zum Hebel des Relais zu gelangen.

Im Schatten der Mauer, die den Gebäudekomplex umgab, der das Labor beherbergte, sahen zwei Gestalten zur Dampf- wolke empor.

Beide hätten sich eine Geldsumme, wie sie zur Einrichtung des Labors notwendig gewesen war, nicht mal vorstellen können, wenn sie gewusst hätten, dass es überhaupt soviel Geld gab.

Der Lahme Harry spuckte aus. „s is wohl mal wieder soweit, was, Sally?“ grunzte er seiner Beglei- terin zu, die neben ihm an der Hauswand lehnte. Sie wussten schon, dass diese eine Dampf- fontäne anders war, als die anderen, die dann und wann dem Komplex entwichen. Denn wenn diese Dampf- wolke zu sehen war, dann kamen schweigsame Männer und brachten auf Karren in Decken gewi- ckelte, schmutzige Leichen, von denen sie nicht wussten, woher die kamen. Sie wollten es auch gar nicht wissen.

Beide warteten sie hier auf Kundschaft, aber die kam nur selten vorbei, was das Betteln nicht so anstrengend machte. Und Anstrengung zu vermeiden, das hatte eine sehr hohe Priorität für den Lahmen Harry. Weswegen er meistens auch gar nicht erst den Kopf drehte, wenn er ausspuckte. Die Angesprochene wiederum machte sich nicht die Mühe, den Speichel von ihrem verdreckten und verfilzten Mantel zu wischen. Ihr fehlten alle Zähne, und das Gesicht starrte vor Ruß, aber man konnte an ihrem Körper sehen, dass sie noch sehr jung sein musste. Harry wusste auch, dass sich ihr Körper auch noch sehr jung anfühlte, denn er war ja nicht der Beklopfte, sondern sie. Er hoffte nur, dass er ihr nicht zu bald ein Balg unterschieben würde, denn dann müsste er sie im Stich lassen, und das würde ihm schon leid tun und sei es nur, weil sie sich so ganz anders anfühlte, als die anderen Bettelweiber. Wenn sie nur die Klappe halten würde, die Sally.

„Ja, ja, der Drache, Feuer spuck'n tut er mal wieder! Er hockt auf seinem Berg aus Gold, aber Blut will er, ja, das is' was er will, Blut, ja, ja...“ wimmerte sie mit ihrer Jungmädchenstimme vor sich hin.

„Blut, von wegen. Du bis' ja nich' ganz dicht, ne, biste einfach nich', Sally. Bekloppt biste, aber das

weißte ja selbs'...“ Beruhigend tätschelte er ihr den Kopf, wie man andernorts in Steamtown einem Hündchen den Kopf tätscheln würde. Allerdings würde man dort das Hündchen wahrscheinlich ersäufen, sobald es nicht mehr niedlich war.

Sally kicherte in sich hinein. „Die Sally is' bekloppt, na klar, Harry! Aber heut Nacht is' Dir die Sally wieder warm genug, warm genug dass Du die Sally wieder unter Deine Decken holst, Harry. Der Lahme Harry mit den flinken Fingern, den Fingern so warm. Aber nich' so heiß, nich' so heiß wie der Drache, gell, Harry?“ Ihre Stimme wurde leise. „Aber Du musst keine Angst hab'n, Dich hol'n se nich', Dich nich' und die beklopte Sally, die auch nich'. Nich' mal tot hol'n se uns, denn die holen keinen Dreck...“

Darauf sagte Harry nichts mehr, denn, verdammt noch mal, bekloppt oder nicht, damit hatte Sally einfach mal Recht.

KAPITEL 6-01

Der ekelhafte Geschmack mochte einfach nicht aus ihrem Mund verschwinden. Oder ihrer Nase. Nur mühsam unterdrückte Whiggs ein weiteres Würgen. Bei den letzten Schüben hatte sie krampfhaft nur Galle hervor gebracht. Ihr restlicher Mageninhalt dagegen hatte sich längst mit dem brackigen Wasser vermischt oder war versunken. Dorthin, wo sich nun einige Quappen vorsichtig näherten, um sich der willkommenen Mahlzeit zu widmen. Einfach nur widerlich, dachte die Emanatin und war beinahe versucht, dem Würgereiz ein weiteres Mal nachzugeben. Kein Wunder, dass die Biester so stanken. Sie fraßen echt jeden Dreck. Spontan entschloss sie sich, höchstpersönlich eine Tunnlerexpedition zur Vernichtung der übrigen Brut anzuführen und hier endgültig aufzuräumen. So nachhaltig, dass sich in der alten Station niemals mehr ein Quexer ansiedeln würde.

Der Anführer der Lederhäute war einer der ersten, die sich wieder fingen. Cummins spuckte angeekelt aus, als er die unzähligen Kadaver in dem Verbindungstunnel betrachtete. „Was für eine Sauerei! Jemand hat diese Viecher mit System abgemurkst. Was meinst du, Bruggs?“

Bruggs schnäuzte geräuschvoll das linke Nasenloch frei, indem er sich mit dem Zeigefinger das rechte zuhielt. Dann erst kramte er ein schmutziges Taschentuch heraus und hielt es sich vor die Nase, um den Gestank ein wenig abzumildern. Mit bedächtigem Schritt trat er näher und betrachtete einen der Kadaver, die unmittelbar hinter der jetzt ausgerissenen Tür lagen.

„Die ha'm hier ganze Arbeit geleistet, Chef. Die Froschfress'n sin' ausnahmslos aufgeschlitzt un' zerfetzt word'n. Jedes einzelne vonnen verdammt'n Viechern. Wer auch immer das war, sieht mächtig so aus, als ob's ihn'n ziemlich Spaß gemacht hätt'.“

„Oder ihm“, bemerkte Eric düster.

Cummins blickte ihn zweifelnd an. „Einer allein wird wohl kaum in der Lage sein, so eine Quexerarmee zu vernichten, Sir. Selbst wenn es diese Kreatur gewesen ist, von der Sie erzählt haben.“

Eric nickte nachdenklich. „Wahrscheinlich haben Sie recht“, erwiderte er, war sich aber keineswegs sicher. Trotzdem behielt er den Gedanken bei sich. Es hatte keinen Sinn, die Lederhäute noch mehr zu beunruhigen, als sie angesichts des Ortes, an dem sie sich befanden, ohnehin schon waren. Sie waren harte Kerle, aber, auch wenn sie es nicht zugeben wollten, wirkte der eine oder andere von ihnen inzwischen doch sichtlich angespannt. Sie versuchten nur, es auf ihre eigene Art zu übertünchen, indem sie derbe Sprüche von sich gaben und sich betont lässig verhielten.

„Vorwärts“, befahl Cummins schließlich, und Samson und Bruggs setzten sich ohne zu zögern wieder an die Spitze. Vorsichtig bahnten sie sich ihren Weg zwischen den aufgetürmten Quexern hindurch, sorgsam darauf bedacht, die verwesenden Leichen im Vorbeigehen nicht zu streifen.

Vielleicht hundert, oder auch aber zweihundert Meter und mehr, marschierte der kleine Trupp schweigend durch den Tunnel, den man nicht anders als ein Massengrab bezeichnen konnte. War die Luft anfangs noch so drückend und schwer, dass ihnen allen beinahe die Sinne schwanden, so schien sie sich doch langsam zu verbessern, so dass das Atmen schließlich wieder möglich wurde, ohne von Husten und Brechreiz unterbrochen zu werden.

Tatsächlich schien irgendwann sogar ein leichter Luftzug durch den Tunnel zu wehen.

„Belüftungsschächte.“ Cummins leuchtete mit seiner Plasmalampe nach oben an die Decke. Dort waren in größeren Abständen senkrecht nach oben führende Schächte zu erkennen. „Allem Anschein nach weht die Luft in unsere Richtung. Es besteht also die Möglichkeit, dass wir bald einen Ausgang finden - wo immer der uns hinführt.“

Der Ausgang entpuppte sich als eine Metalltür von der gleichen Bauart wie jene, die sie am anderen Ende des Tunnels vorgefunden hatten. Der einzige Unterschied war die vergitterte Öffnung, die sich in zirka drei Metern Höhe direkt neben der Plasmaleitung befand. Und durch diese Öffnung fiel ein schwacher Lichtschein.

Umgehend ordnete Cummins das Dimmen sämtlicher Lampen an. Auf seinen Befehl hin stemmte sich Bruggs gegen die Wand, verschränkte seine Hände ineinander und ließ seinen Vorgesetzten darauf wie über eine Leiter auf seine Schultern hinauf steigen.

Der Anblick, der sich Cummins bot, als er oben angekommen einen Blick durch das Gitter warf, verschlug ihm schier den Atem. Vor seinen Augen öffnete sich ein gigantischer Verladebahnhof, an dessen Decke einzelne, funktionale Lampen herab hingen, die ihr fahles Licht auf Schienen und Laderampen warfen. Die parallelen Eisen der Zugführung schimmerten frisch gereinigt und blank. Dazu konnte er Unmengen gestapelter Kisten und Paletten am Rand und am anderen Ende der Halle ausmachen. Das sah nicht gerade nach einem verlassenem Ort aus und stand damit im krassen Gegensatz zu allem, was er eigentlich erwartet hatte. Hier tat jemand Dinge, die niemand anderer mitbekommen sollte. Ganz eindeutig. Warum sollte man sich sonst einen derart vergessenen Ort aussuchen?

Als er genug gesehen hatte, kletterte er leise herunter, winkte die anderen ein Stück von der Tür weg und gab schließlich seinen Bericht ab.

„Sir, ich habe nicht den Hauch einer Ahnung, was hinter dieser Tür vor sich geht. Aber mit einem bin ich sicher: Das entspricht auf keinem Fall auch nur einer unserer Vorschriften. Also, Mr. Agent, wie gehts nun weiter?“

„Wir gehen rein“, hörte sich Eric sagen, obwohl er sich eigentlich sicher war, dass er etwas völlig anderes hatte von sich geben wollen. Aber die Männer (und Miss Taversham) sahen ihn jetzt erwartungsvoll an. Also fügte er ein „Mr. Ferret. Das ist eine Aufgabe für Sie. Wenn Sie so freundlich wären“ hinzu.

Der Wiedergänger musterte den jungen Agenten einen Moment.

Dann zuckte er mit den Schultern und drückte sich seinen Bowler fester auf den Schädel. „Wenn Sie meinen, Sir“, sagte er leise.

Er griff nach dem Türknauf, drehte ihn und drückte gegen die Tür, die sich unter leisem Protest öffnete. Eric und Cummins sahen sich an. Dann räusperte sich der Sergeant. „Na gut. Samson, Bruggs. Hören Sie auf zu grinsen. Sie sichern.“

Ihre Schritte knirschten leise im Kies der Gleisbetten, als sich die Männer nacheinander zwischen den Prellböcken am Ende der Halle hindurch schoben. Das und das leise Blubbern der Flechette auf Tawyers Rücken waren für einige Zeit die einzigen Geräusche in der verlassen wirkenden Anlage. Wenig später huschten die beiden aus dem Schatten der rückwärtigen Wand, eilten die Schienen entlang und erreichten schließlich sie den Verladesteig. Oben angekommen senkten die beiden Lederhüte ihre Waffen. Dann winkte Bruggs und deutete auf etwas, das Eric nicht sehen konnte. Als der Rest ihrer Gruppe schließlich zu ihnen aufgeschlossen hatte, verstand er. Über Ihnen prangte ein in den Stein gehauener Schriftzug.

‘STEAMTOWN POWER TRANSMISSION LTD.’

‘Verladehof Nord’, war mit weißer Farbe darunter geschrieben und ein Schild klärte den Besucher über zahlreiche Sicherheitsbestimmungen auf.

Eric atmete durch. „Ich denke, Mr. Cummins, Ihre Sorge war unbegründet. Wir befinden uns hier ganz offensichtlich auf dem Werksgelände der Plasmafabriken. Wir haben also nichts mehr zu befürchten.“

“Wenn das so ist - warum ist dann hier niemand?” fragte Whiggs argwöhnisch. “Ich denke...” Etwas klickte und ein unangenehm vibrierendes Summen drängte sich in ihre Wahrnehmung. Die Tunnlerin verstummte und um sie herum erstarrten die Lederhäute. Dieses Geräusch war zu charakteristisch, um etwas anderes zu sein, als das Aufheizen schwerer Plasmawaffen. Vieler schwerer Plasmawaffen. “Das denke ich allerdings auch”, sagte Mr. Ferret neben ihr und legte langsam seine Waffe auf dem Boden.

KAPITEL 6-02

„Das denke ich allerdings auch“, bestätigte der in eine makellos karmesinrote Uniform gekleidete Wachmann und nickte seinem massigen Kollegen zu. Er überflog das Blatt, das ihm jener gereicht hatte, noch ein zweites Mal und faltete es dann sorgsam zusammen.

“Also hören Sie mal!” fuhr Cummins auf. Sofort richteten drei weitere Wachleute ihre Waffen auf ihn. Der Sergeant der Seuchenkontrollbehörde schluckte eine scharfe Bemerkung hinunter und setzte sich schleunigst wieder hin. “Hören Sie mal, Mister. Sie haben unsere Dienstmarken und unsere Ausweisdokumente. Sie können gern bei unserer Dienstaufsicht Beschwerde einlegen, aber sie haben kein Recht, uns hier noch länger festzuhalten.”

Der dünne Wachmann durchstöberte gelangweilt die vor ihm auf dem Tisch verstreuten Dokumente und musterte ihn dann mit kühlem Blick. “Mr. James Curtis Cummins - falls das Ihr richtiger Name sein sollte - wir haben im Moment jedes Recht. Sie wurden auf dem Privatbesitz der Steamtown Power Transmission Ltd. aufgegriffen, welches Sie widerrechtlich, bewaffnet und ohne vorherige Kontaktierung betreten haben. Selbstverständlich werden Sie sofort auf freien Fuß gesetzt, sobald Ihre Identität bestätigt sein sollte. Bis zu diesem Zeitpunkt sind wir berechtigt, alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um das durch uns betreute Objekt gegen Ihr Eindringen zu sichern. Was einschließt, Sie in Gewahrsam zu nehmen und zu geeigneter Zeit den Behörden zu überstellen.”

“Es war keinesfalls ersichtlich, dass es sich um privates Firmengelände handelt”, knurrte Coler.

“Tatsächlich? Sie haben eine verschlossene Tür durchbrochen. Sie hätten also durchaus annehmen können, dass es einen Grund gibt, warum dieser Durchgang verschlossen war.”

“Eine Tür, die dort nicht hätte sein dürfen”, sagte Cummins.

Mit einer nachlässigen Handbewegung wischte der Dünne den Einwand beiseite und strich seinen bleistiftdünnen Oberlippenbart mit dem Daumen glatt. “Nichtsdestotrotz war sie verschlossen und markierte die Grenze zu Privatgelände.”

“Einige Hundert toter Quexer sind aber auch ein interessanter Grund, eine Tür verschlossen zu halten”, sagte Mr. Ferret leise vor sich hin. Er saß hinter Cummins und Eric auf einer harten Holzbank an die Wand gelehnt. Rechts und links von ihm hatte man den Rest der Lederhäute, sowie Whiggs platziert. Während seine Begleiter handelsübliche Handschellen trugen, hatte man seine Arme mit massiven Stahlschellen fixiert, deren kurze, am Boden befestigte Kette es ihm nicht erlaubte aufzustehen.

Der massige Wachmann warf ihm einen abfälligen Blick zu. “Wenigstens haben sie den Anstand und laufen nicht auf unserem Verladehof herum, wie gewisse andere Kadaver.”

“Agent Ferret hat durchaus recht”, warf Cummins ein und betonte dabei den Status des Wüergängers besonders, “Vor allem sind jedoch einige hundert Leichen hier unten ein triftiger Grund für uns als Einsatztrupp der Seuchenkontrollbehörde, sofort einzugreifen. Das nennt

sich 'Gefahr im Verzug' und gibt uns jedes Recht auch auf Privatbesitz zu agieren – wie Sie sehr wohl wissen, junger Mann, wenn Sie ihre Hausaufgaben gemacht haben."

"Und wennse wollen, dass wir fragen, dann beschriften se Ihre Scheiß-Türen gefälligst", knurrte Samson durch zusammengebissene Zähne. Sein rechtes Auge war zu geschwollen, da er sich geweigert hatte, sich Handschellen anlegen zu lassen. Nicht, dass es ihm genutzt hätte.

Der Wortführer der Wachmannschaft würdigte ihn keines Blickes. Stattdessen strich er abermals nachdenklich über seinen Oberlippenbart und vertiefte sich in Erics Papiere. "Die Seuchenkontrollbehörde wäre zu angemessener Zeit informiert worden, Sir. Im Moment liegt hier nichts vor, das der Werkschutz der SPT nicht selbst handhaben könnte. Ihr Eindringen kann also nach wie vor als unberechtigt betrachtet werden. Wir werden..."

Eric lehnte sich vor und stützte die gefesselten Hände auf dem Tisch ab. "Wenn ich es recht verstanden habe, Sir, dann handelt es sich bei diesem Bahnhof um kein genehmigtes Bauwerk, bei den toten Quexern um das Ergebnis einer nicht gerechtfertigten Säuberungsaktion, bei der von uns verfolgten Leitung handelt es sich um eine nicht registrierte Installation - und nebenbei ist besagte Tür ein nicht berechtigter Durchgang, der vom Privatgelände Ihres Arbeitgebers auf öffentlichen Grund und Boden führt. Dieser Tunnel sollte, wie mich Mr. Cummins hier informiert hat, verschlossen und unzugänglich sein. Wenn Sie die verdammten Quexer von Ihrem Firmengrund hätten fern halten wollen, dann hätten sie diesen Tunnel besser zugemauert gelassen, Sir." Sein Tonfall war noch um einige Grad kühler als der des Wachmannes und veranlasste diesen, endlich aufzublicken.

"Mister Van Valen", sagte er, "Ich sehe keinen Grund, warum ich die Baugenehmigungslage unserer Firma in diesem oder jedem anderen Punkt mit Ihnen diskutieren sollte. Gerade mit Ihnen nicht. Soweit ich informiert bin, befinden Sie sich hier als Privatperson und können damit nicht darauf hoffen, sich auf Ihre Behörde berufen zu können. Das macht zumindest Sie, und Ihre Begleiter, Einheit" er konsultierte abermals die Papiere vor ihm, "682-423877-32-06 und die junge Dame, die sich außerstande sieht, sich auszuweisen, zu Straftätern im Sinne des Gesetzes, die auf jeden Fall zur Verantwortung gezogen werden. An Ihrer Stelle wäre ich also ganz ruhig, um meine Lage nicht noch zu verschlimmern."

"Ich zeig dem gleich, wie sich seine Lage verschlimmert", grollte Bruggs, doch Coler legte ihm eine Hand auf den Arm und nickte zu den drei Bewaffneten.

"Haben Sie eigentlich die Papiere gelesen, Sie arroganter Schwachkopf?" polterte Cummins, "Mister Van Valen ist offizieller Agent des Stadtsekretariats für Innere Angelegenheiten und mit der Aufklärung von einigen heiklen Mordfällen betraut. Deren Spuren uns direkt hierher geführt haben."

Der Schnurrbärtige lächelte Eric ölig an. "WAR betraut", stellte er richtig. "Mister Van Valen ist zur Zeit mit überhaupt keinem Fall betraut, sondern im Gegenteil derzeit wegen Insubordination suspendiert, wie man uns soeben mitteilte. Hier, überzeugen Sie sich selbst, Mr. Cummins."

Er entfaltete nochmals den Bogen Papier, den er soeben erhalten hatte, und schob ihn über den Tisch.

Der Sergeant der Lederhäute warf einen Blick auf das Dokument, das vom schlichten Briefkopf des Staatssekretariats gekrönt wurde. Dann wandte er Eric einen fragenden Blick zu.

"Ist das wahr, Sir?"

Eric starrte einen Moment vor sich hin und seine Kiefer mahlten. Dann seufzte er und sah Cummins an. "Rein faktisch ist das korrekt, Sir. Offiziell gilt der Fall als geklärt und der

Täter als gefunden und unschädlich gemacht. Sie wissen jedoch ebenso gut wie der Inspector und ich, dass wir es hier unmöglich mit einem Einzeltäter zu tun haben, Mr. Cummins.“
“Das ist Ihre Interpretation, Van Valen”, sagte der dünne Wachmann. “Wie Sie ja selbst sagen, Sie haben kein Recht, hier zu ermitteln und...“
“Mein Gewissen und meine Auffassung vom Dienst sagen mir jedoch, dass es sich hier um einen Irrtum handeln muss und ich bin deshalb verpflichtet, trotzdem weiter zu ermitteln.“
Der rundliche Sergeant der Lederhäute seufzte und schüttelte den Kopf. “Das hätten Sie mir ruhig sagen können, Sir. Ich fürchte, dann haben Sie jetzt wirklich ein Problem.“

Der Schnurrbart grinste schmierig, als sich hinter ihm die Tür öffnete.
Zwei weitere Uniformierte betraten das Büro, gefolgt von einem hoch gewachsenen Mann, der sich mit einem leichten Ausdruck von Abscheu in dem spartanischen Raum umsah. Er trug einen dunklen, exquisit geschnittenen Anzug, an dessen akkurat gebundener Krawatte eine silberne Nadel prangte. Das Emblem darauf war das selbe, wie jenes auf den Uniformen der Wachleute. Dies jedoch war das einzige Zeichen dafür, dass es sich auch bei ihm um einen Angestellten der Steamtown Power Transmission Ltd. handelte. Seine gesamte, sonstige Erscheinung hätte weit eher auf eine formale Abendgesellschaft der oberen Zehntausend Steamtowns gepasst, als in diesen eher funktionalen Wachraum in einem Seitentrakt einer Industrieanlage. Seiner Miene nach zu schließen empfand er es ziemlich genau so.
Schließlich blieb sein Blick an Eric hängen. “Mr. Van Valen, nehme ich an? Folgen Sie mir.“
Er winkte seinen beiden Begleitern, die daraufhin Eric wortlos flankierten.
“Aber, Sir, ich bin gerade dabei, diese...” setzte der Schnurrbart zu einem Protest an, doch ein Blick des Anzugträgers ließ ihn verstummen.
“Ich kann mich nicht erinnern, Sie um Ihre Meinung gebeten zu haben, Krever. Oder irgend jemanden sonst hier”, fügte er hinzu, als Cummins seinen Mund zum Protest öffnete. “Also halten Sie den Rand und machen Sie Ihren Job. Worin immer der bestehen mag”, sagte der Anzugträger kalt. “Van Valen.” Er wandte sich, ohne auch nur irgend jemanden sonst eines Blickes zu würdigen, um und verließ den Raum. Eric, eingeklemmt zwischen den beiden Wachleuten, blieb nichts anderes, als ihm zu folgen.

KAPITEL 6-03

Der hochgewachsene Anzugträger und seine beiden Wachleute führten Eric aus dem Gebäude hinaus auf einen offenen Platz.

Der Anblick der sich ihm dort bot, verschlug dem jungen Agenten schier die Sprache. Denn was er sah, ähnelte mehr als alles andere, was er je zuvor gesehen hatte, dem chaotischen Treiben auf einem riesigen Ameisenhaufen. Unzählige Menschen wuselten in einem unglaublichen Durcheinander über das Kopfsteinpflaster, manche mit schweren Lasten beladen, andere mit Aktenmappen oder in weißen Kitteln und mit seltsamen Gerätschaften in den Armen. Hier und da schoben sich gewaltige, chromblitzende Maschinen hupend durch das Gedränge. Auf ihren Ladeflächen hoben und senkten sich in gleichmäßigem Rhythmus pumpenschwengelartige Auswüchse, wie die Arme von Riesen, die sich gegenseitig drohend die Fäuste entgegen reckten. Nach einigen ziellos wirkenden Runden über den Platz verschwanden sie zumeist hinter einem der großen Stahltore auf denen in goldenen Lettern das Zeichen der Steamtown Power Transmission Ltd. aufgeprägt war. Ersetzt wurden sie durch andere, noch seltsamere Maschinen, die sich wie Insekten auf grotesk wirkenden, stelzenartigen Beinen vorwärts bewegten und deren Fahrer in ihren an Taucheranzüge erinnernden Schutzkleidungen wie Wesen aus einer anderen Welt wirkten.

Es dauerte einige Augenblicke, bis Eric hinter all dem Chaos eine gewisse Ordnung erkennen konnte. Je genauer er hinschaute, um so mehr fielen ihm die eng abgegrenzten Bereiche auf, in denen sich die Maschinen bewegten, die Bürgersteige auf denen die Reihen der Arbeiter schwer beladen in die Gebäude hinein marschierten und die Pfade, auf denen sie mit leeren Händen oder neuen Lasten wieder herauskamen. Sein Blick fiel unweigerlich auch auf die uniformierten Wachen, die überall an den Kreuzungen und Halleneingängen postiert waren und mit grimmigen Blicken die vorbei eilenden Lastenträger musterten. Sie waren mit den modernsten Plasmawaffen ausgerüstet und der jungen Agent bemerkte, dass einige von ihnen sogar Lederkappen trugen, unter denen sich Kommunikationsgeräte verbargen, wie sie sonst nur bei den Piloten der großen Luftschiffe Verwendung fanden.

Wie ein gewaltiger Ameisenhaufen... Das Bild schien tatsächlich zuzutreffen. Auf der einen Seite die unzähligen, fleißigen Arbeiter, die unablässig Vorräte und Baumaterial heranschafften, auf der anderen Seite die Krieger, die dafür sorgten, dass alles seinen geregelten Gang lief, dass niemand aus der Reihe tanzte oder die Heimstatt des Volkes gefährdete. Es fehlte nur noch die Königin, die irgendwo tief im Inneren des Nestes verborgen dafür sorgte, dass das Volk wuchs und sich ausbreitete, indem sie unablässig weiteren Nachwuchs erzeugte.

Eric wurde von seinen Begleitern unsanft auf eine wartende, plasmagetriebene Droschke befördert. Als auch der Anzugträger aufgestiegen war, klappte der Fahrer an der Seite des Wagens ein rotes Fähnchen nach oben und ließ ein blechern klingendes Signal ertönen. Sofort öffnete sich in der Menge der Arbeiter eine schmale Gasse, durch die das Gefährt ungehindert den Platz überqueren und auf die Hauptstraße einbiegen konnte. Das Signal schien eine beinahe magische Wirkung auf die Menschen und Fahrzeuge auszuüben, die sich in einem steten Strom die Straße hinauf bewegten. Wer auch immer den blechernen Ton hörte oder das rote Fähnchen erkannte, tat sein Möglichstes, der Droschke schnell Platz zu machen. Nur die mächtigen Maschinen zeigten sich unbeeindruckt von dem winzigen Störenfried. Warum auch? Niemand würde angesichts dieser unaufhaltsamen Masse aus Messing und Stahl auf seinem Recht auf Vorfahrt beharren. Dem Fahrer blieb also nichts anderes übrig, als fluchend und schimpfend um die riesigen Hindernisse herum zu fahren. Trotzdem kamen sie zügig voran und erreichten kurze Zeit später ein gut bewachtes Sicherheitstor. Als sie es passiert hatten, änderte sich das Bild schlagartig. Die Werkhallen mit den großen Toren waren lang gestreckten, braunen Fabrikgebäuden gewichen, aus deren Dächern die mächtigen Schornsteine ragten, die so typisch für das Bild von Steamtown geworden waren. Der beißende, schmutziggraue Rauch den sie ausspieen, verdunkelte den Himmel hier so stark, dass die Plasmalaternen am Straßenrand sogar am Tag noch weiter brennen mussten. Viele Arbeiter trugen Gesichtsmasken, die ihnen das Atmen erträglicher machten. Die Meisten mussten ihre schweren Lasten aber ohne Schutz durch die stinkenden Abgase schleppen. Ihrem heruntergekommenen Äußeren nach zu schließen, handelte es sich zum Großteil um arme Lohnarbeiter aus den Docks, die sich hier, angelockt von der besseren Bezahlung, ihre Gesundheit ruinierten.

Glücklicherweise mussten sie nur kurz zwischen den Fabrikgebäuden entlang fahren. Die Verwaltungsgebäude - das Ziel ihrer Reise, wie Eric kurz darauf erfuhr - lagen ein Stück weiter oben an der Flanke der Lord Hedley Hills. Dort sorgte der Seewind für eine frische Brise und deutlich bessere Luft als unten im Tal.

Die Droschke kletterte den Berg hinauf und passierte noch ein zweites und drittes Sicherheitstor, ehe sie schließlich vor einem mächtigen Gebäudekomplex zum Stehen kam. Die Gebäude erinnerten in ihrer funktionalen Schlichtheit mit den mächtigen symmetrischen

Säulen und klaren Formen an die kontinentale Architektur der Jahrhundertwende, schienen aber bedeutend jünger zu sein. Ihr respekteinflößender Anblick erfüllte Eric mit einer gewissen Ehrfurcht, als er aus dem Wagen stieg und an den Fassaden empor schaute.

Die Wachleute brachten ihren noch immer gefesselten Gefangenen in eine große, kalt wirkende Eingangshalle aus grauem Marmor und marschierten ungeachtet der verwunderten Blicke des Empfangspersonal die breiten Treppen hinauf in das Obergeschoss. Oben angekommen, lösten sie Erics Handschellen und übergaben ihn der Obhut des Anzugträgers. „Folgen Sie mir, Mister Van Valen.“ Ohne sich noch einmal umzudrehen, verschwand der hochgewachsene Mann in einem langen Flur. Eric machte sich keine Illusionen. Falls er diesen Augenblick zur Flucht nutzte, würde er nicht weit kommen. Das Gebäude war höchstwahrscheinlich schwer bewacht. Und selbst wenn es ihm gelänge, es irgendwie zu verlassen, wäre er immer noch auf dem weitläufigen Gelände gefangen. Die vielen Sicherheitstore und Wachmänner gaben deutlich zu erkennen, wer in dieser seltsamen Stadt in der Stadt das Sagen hatte.

Seufzend folgte der junge Agent dem Anzugträger durch zwei weitere Flure und schließlich in ein großes Büro, dessen noble Einrichtung in krassem Gegensatz zur Nüchternheit des restlichen Gebäudes stand. Die Wände waren hier mit dunklem Eichenholz getäfelt, der mächtige Schreibtisch in der Mitte des Raumes aus Teak gefertigt. Über dem marmornen Kamin hing ein Ölgemälde aus der königlichen Sammlung. Eric zweifelte nicht daran, dass es sich dabei um eine persönliche Leihgabe oder sogar um ein Geschenk handelte.

Als er das Gesicht des Mannes erkannte, der ihm aus dem schweren Ledersessel hinter dem Schreibtisch entgegen blickte, zuckte Eric unwillkürlich zusammen. Dieses Gesicht... und diese Augen!

Sicher, es wirkte um vieles älter als damals, als er es zum letzten Mal gesehen zu haben glaubte. Aber wie lange war das inzwischen her? Zehn Jahre? Vielleicht sogar Fünfzehn. In so einer langen Zeit konnte sich viel verändern. Trotzdem bestand kein Zweifel.

KAPITEL 6-04

Er war deutlich schlanker, als Eric ihn in Erinnerung hatte, und obwohl er inzwischen weit über Sechzig sein musste, strahlte er eine Energie aus, die sein wahres Alter Lügen strafte.

Mehr denn je wurde die Ähnlichkeit zwischen den Beiden deutlich. Es war beinahe so, als würde Eric in einen Spiegel schauen, der ihm die Zukunft zeigte.

Schweigend starrte der junge Agent seinen Vater an, hin und her gerissen zwischen unzähligen, widerstrebenden Gefühlen, von denen eines das Bedürfnis war, diesen Mann zu packen und aus dem Fenster zu werfen, für das, was er getan hatte. Aber alle Vorwürfe, alle Fragen und Reaktionen, alles was er sich in den vergangenen fünfzehn Jahren für diesen einen Augenblick zurechtgelegt hatte, war mit einem Mal wie weggeblasen.

Sir William Hutton brach als erster das unangenehme Schweigen, indem er den Anzugträger nach draußen schickte und Eric bedeutete, sich in einem Stuhl gegenüber des Schreibtischs niederzulassen. Der junge Agent gehorchte der Aufforderung beinahe wie ein Automat.

„Ich habe Sie schon eine ganze Weile beobachten lassen“, begann sein Vater. „Sie haben sich

gut entwickelt, Mister Van Valen. Ich glaube, aus Ihnen wird langsam ein fähiger Agent.“ Als Eric nichts erwiderte, legte er die Hände übereinander und fuhr fort: „Sie haben sich sicherlich bereits gedacht, dass Sie nicht zufällig für die Untersuchung des Hartlefield-Falles ausgewählt wurden. Mister Hartlefield und auch das zweite Opfer, waren Mitarbeiter unseres Unternehmens. Beide waren in der Plasmaforschung tätig und haben an bedeutenden Forschungsprojekten teilgenommen. Ihr Tod ist nicht einfach nur ein tragischer Verlust sondern wirft unsere Entwicklung um Jahre zurück. Wenn nicht sogar um Jahrzehnte.“ Er beugte sich nach vorn. „Verstehen Sie, Mister Van Valen? Das alles ist kein Zufall. Irgend jemand versucht, die Steamtown Power Transmission Ltd. zu sabotieren. Und dieser Jemand scheut nicht davor zurück, unschuldige Menschen umzubringen.“

Eric atmete tief ein. „Sie sind ein mächtiger Mann, Sir. Als wir Ihr Gelände... ihre Stadt betraten, wurden wir von einer halben Armee überwältigt. Auf dem Weg zu den Verwaltungsgebäuden fuhren wir an schwer bewachten Toren vorbei und an jeder Ecke und jedem Hauseingang stehen Bewaffnete mit der modernsten Ausrüstung, die man für Geld kaufen kann. Das Vermögen dieses Unternehmens ist wahrscheinlich größer als das der königlichen Familie. Wie kann es also sein, dass es Ihnen nicht gelingt, einen Saboteur gefangen zu nehmen, der zwei Ihrer Männer getötet hat? Wieso benötigen Sie dazu die Hilfe eines einzelnen jungen Agenten, der gerade von der Akademie gekommen ist und noch keinen einzigen Fall gelöst hat? Was soll dieser Mummenschanz? Soll das eine Art Wiedergutmachung sein?“ Hutton setzte zu einer Erwiderung an, schüttelte dann aber nur stumm den Kopf. „Weil ich Ihnen vertrauen kann“, erwiderte er schlicht. „Ich will ehrlich zu Ihnen sein: Die beiden Toten gehörten zu unserer Gruppe zur Erforschung des Hochenergetischen Plasma. Nur sehr wenige Menschen in der Firma wissen, dass es sie überhaupt gibt. Hochenergetisches Plasma ist so selten und so wertvoll, dass Staaten Kriege beginnen würden, um es in ihre Hände zu bekommen - tatsächlich ist es in einem Fall sogar schon dazu gekommen. Geheimhaltung hatte also oberste Priorität. Aus diesem Grund war auch Niemandem von Außerhalb bekannt, welcher Aufgabe Hartlefield und der Doktor nachgingen und darüber hinaus wurden sie rund um die Uhr von den besten unserer Detektive überwacht. Trotzdem hat man sie kaltblütig und auf äußerst brutale Art ermorden können. Einfach so, ohne dass unsere Männer etwas davon mitbekommen hätten. Das alles lässt nur einen einzigen Schluss zu: Die Täter sind im Besitz von Informationen an die nur jemand gelangen kann, der in unserem Unternehmen arbeitet. Die Täter müssen also aus dem engsten Kreis unserer Mitarbeiter stammen – sie können sich frei überall hin bewegen und sie haben weitreichende Beziehungen. Sogar bis hinein in die Regierung. Aus diesem Grund haben wir Sie für diesen Fall ausgewählt, Mister Van Valen. Wir benötigten jemand Unauffälliges, der den nötigen Ehrgeiz hat, diesen Mordfall trotz aller Widerstände aufzuklären und der gleichzeitig absolut vertrauenswürdig ist.“

„Und tatsächlich haben Sie unsere Erwartungen nicht enttäuscht“, fuhr Hutton fort. „Ihnen ist es gelungen, die Saboteure aus der Reserve zu locken.“

„Allerdings“, sagte Eric. „Beinahe hätten sie uns umgebracht.“

„Genau das ist der entscheidende Punkt. Es ist ihnen nur beinahe gelungen. Statt dessen mussten sie eine schwere Niederlage einstecken und konnten gerade noch einmal entkommen. Das ist mehr, als wir mit all der uns zur Verfügung stehenden ‘Macht‘ bisher erreicht haben.“

„Also noch einmal von vorne. Wie ist ihr Name?“ Mr. Kreven, der schnurrbärtige Wachmann, wirkte kein bisschen angestrengt, als er zum wiederholten Male und ohne im geringsten die Miene zu verziehen seine Fragen auf Whiggs abfeuerte. Die Emanatin dagegen spürte die Erschöpfung in jedem Muskel. Die letzten Stunden hatten ihr einiges abverlangt und tiefe, grauschattige Ringe zeichneten sich unter ihren Augen ab. Dazu gab dieser arrogante Schnösel von der Steamtown Power Transmission LTD keine Ruhe und ging sie immer und immer wieder an. Whiggs dachte an ihre kühle, schattige Wohnung, die tief unten in Lethe auf sie wartete. Sie war müde. Sehr müde. Trotzdem raffte sie sich ein weiteres Mal zu der zurecht gelegten Antwort auf, die sie dem misstrauischen Mann so überzeugend wie möglich auftischte.

„Das habe ich doch schon erzählt. Mein Name ist Eleonore Taversham und ich komme aus St. Morris, wo ich bei meiner Tante und meinem Onkel wohne. Deren Namen lauten Mira und Rupert Malcomwell, wohnhaft in der Angelshore Street 43. Schicken Sie doch eine Depesche nach St. Morris, dann werden sie meine Angaben bestätigen. Vielleicht können wir uns dann diese ewige Fragerei endlich ersparen.“ Whiggs pokerte, wohl wissend, dass eine Depesche beinahe eine Woche unterwegs sein würde. Denn solange würde man sie hier nicht festhalten dürfen.

„Das werde ich noch veranlassen. Solange werden Sie sich jedoch meinen Fragen stellen müssen. Es sei denn, Sie wollen gleich mit der Wahrheit herausrücken.“ Kreven wartete ein paar Sekunden und Whiggs lieferte sich mit ihm ein kurzes Duell im Anstarren, das keiner von ihnen beiden gewann. Daher folgte die nächste Frage auf dem Fuß.

„Wo sind die Papiere, die Ihre Identität bezeugen können?“

„Noch einmal, Mr. Kreven“, schnauzte Whiggs ungehalten zurück. „Die Droschke hat auf dem Weg von St. Morris einen Teil des Gepäcks verloren und dem Kutscher ist es erst nach unserer Ankunft in Steamtown aufgefallen. Er wurde von seinen Vorgesetzten entsprechend zur Verantwortung gezogen. Um genau zu sein, er wurde gefeuert, was mir mein Gepäck und meine Papiere aber noch nicht wiedergebracht hat. Im Moment ist der unfähige Kerl auf dem Rückweg. Wie Sie wissen sollten, kann das auf einer Strecke von mehreren hundert Meilen auch eine Weile dauern. Bei meinem Glück hat sich irgendeine Diebesbande meinen Koffer unter den Nagel gerissen und läuft nun mit meiner Ausgehgarderobe in der Wildnis herum. Oder was glauben Sie, warum ich immer noch meine Reisekleidung trage?“

Whiggs deutete dabei mit ihren Händen an sich herunter. Kreven hatte es beinahe geschafft, dass sie sich für ihre einfache und am Saum des Rockes eingerissene Kleidung schämte. Zumindest dann, wenn sie die Frauen in ihren geschmackvollen und teuren Kleidern und Kostümen betrachtete, die ab und zu an den Fenstern zum Flur vorbei gingen und neugierige Blicke in den großen Verhörraum warfen. Trotzdem würde sie sich nicht unterbuttern lassen, selbst wenn das Verhör noch die ganze Nacht andauern würde. Früher oder später würde Kreven genug haben und sie in Ruhe lassen. Hoffte sie jedenfalls.

„Schöne Geschichte. Das Dumme ist nur, dass ich Ihnen kein einziges Wort davon glaube, Miss Taversham.“ Kreven stützte sich bei diesen Worten auf die Tischplatte, schob den Oberkörper vor über und kam Whiggs dabei bedrohlich nahe. Sein Atem roch nach Bratfisch und Minze, als er leise fortfuhr: „Ich kann sehr, sehr unangenehm werden. Das versichere ich Ihnen. Also strapazieren Sie nicht länger meine Geduld. Was hatten Sie auf dem Gelände der Steamtown Power Transmission LTD verloren? Besonders in Gesellschaft dieser Kanalreiniger.“ Kreven rümpfte angewidert die Nase.

„Das reicht! Ich mach den Drecksack fertich.“ Bruggs sprang hoch und machte Anstalten, sich mit geballten Fäusten auf den Mann hinter dem Schreibtisch zu stürzen. Die Waffen der restlichen Wachen würdigte er dabei keines Blickes. Cummins und der schweigsame Tawyer reagierten glücklicherweise schnell und fielen ihm in die Arme, bevor er Kreven erreichte. Sie konnten jetzt keine Eskalation der Situation gebrauchen, auch wenn man den Mienen aller Lederhäute deutlich ansah, dass sie diesem Arschloch nur zu gern selbst zeigen wollten, was sie von ihm hielten. Whiggs konnte sehen, wie sich kleine Schweißperlen auf der Stirn des Anführers bildeten, als sie mit Mühe und Not versuchten, den in Rage geratenen Bruggs zurückzuhalten. Die Wachen stellten sich sofort schützend zwischen Kreven und die drei Lederhäute. Einer versetzte Bruggs mit dem Kolben seines Kremsberger, einem großkalibrigen Plasmagewehr, einen derben Stoß vor die Brust, der ihn keuchend zurücktrieb und ihn und Cummins zu Boden stürzen ließ. Die anderen Wachen legten ihre Waffen an und zielten auf die drei Seuchenschutzbeamten. Mit einem Aufschrei warf sich Whiggs dazwischen. Mit beiden Händen versuchte sie, die Wachen auseinander zu treiben und die tödlichen Schüsse zu vermeiden.

„Was ist denn hier los?“, donnerte eine gebieterische Stimme. „Hören Sie sofort mit diesem Unsinn auf!“ Der hochgewachsene Anzugträger stand plötzlich im Türrahmen. Kreven, dessen Schnurrbart nervös zuckte, bemühte sich, umgehend sein Leute zurück zu rufen.

„Sir, ich musste nur ..“

„Das interessiert mich nicht im Geringsten, Mr. Kreven. Sie werden sich für diesen Zirkus vor mir verantworten müssen. Wenn das hier vorbei ist, werden Sie sich in meinem Büro melden. Unverzüglich. Haben wir uns verstanden, Mr. Kreven?“

„Ja ... jawohl, Mr. Maloy. Sir.“

„Und nehmen Sie unseren Gästen die Handschellen ab. Sofort!“

Whiggs konnte die plötzliche Umkehr beinahe nicht fassen. Erst behandelte man sie wie Verbrecher und nun? Sie war sich beinahe sicher, dass es sich nur um einen weiteren Trick handeln konnte, um sie alle in Sicherheit zu wiegen. Oder hatte Eric Van Valen, der junge Agent, tatsächlich etwas bewirken können? Bevor sie sich noch wundern konnte, wo Eric abgeblieben war, trat er höchstpersönlich in den Raum hinein. Er wirkte nicht unbedingt zufrieden, aber auch er trug keine Handschellen mehr. Selbst seine Waffe hatte man ihm zurückgegeben. Nacheinander blickte er die Lederhäute, schließlich sie und Mr. Ferret an. „Meine Herren, Miss Taversham. Wir haben eine neue Spur.“

KAPITEL 6-06

„Es gibt jemanden, der den Mord an Mister Hartlefield beobachtet hat.“

„Einen Augenzeugen?“ fragte Whiggs ungläubig.

Eric nickte. „Und er befindet sich hier auf dem Werksgelände.“

„Eine interessante Wendung, Sir“, stellte Mr. Ferret fest. „Und eine überraschende noch dazu – nicht dass wir in letzter Zeit nicht bereits genügend solcher Dinge gehabt hätten.“ „Es handelt sich um einen Lastenträger aus den Produktionshallen“, erklärte Eric und berichtete, was ihm erzählt worden war. „Offenbar ein guter Bekannter des Mordopfers. Sein Name ist Jan Wojcik. Mister Hartlefield wollte sich mit ihm in der fraglichen Nacht in einem Pub ganz in der Nähe der Baker's Guild treffen. Die Gründe sind nicht bekannt, aber es schien sich um etwas Dringliches gehandelt zu haben. Als Mister Wojcik etwas verspätet am vereinbarten Treffpunkt erschien, musste er etwas gesehen haben, das ihm schier den Verstand raubte. Er versteckte sich beinahe einen halben Tag lang in einem Haufen Unrat, ehe er es wagte, sich zurück in seine Unterkunft auf dem Gelände der Plasmawerke zu schleichen. Man fand ihn schließlich zusammengekauert unter seinem Bett, unsinniges

Zeug vor sich hinbrabbelnd, beinahe ebenso verwirrt wie die arme Haushälterin des zweiten Mordopfers.“

„Sehr seltsam, Sir“, sagte Mr. Ferret. „Warum haben wir nicht früher davon erfahren?“
„Diese Frage ging mir ebenfalls als Erstes durch den Kopf. Aber es stellte sich heraus, dass Mister Wojcik ein illegaler Einwanderer ist und keine Aufenthaltserlaubnis besitzt. Das ist der Grund, warum er nicht zur Polizei gegangen ist – neben der Tatsache, dass ihm dort wohl niemand seine haarsträubende Geschichte geglaubt hätte. Jedenfalls beschloss man wohl in der Fabrik, aus den genannten Gründen ebenfalls Stillschweigen zu bewahren. Schließlich hatten sie schon genug Ärger am Hals. Mir wurde erzählt, dass man Mister Wojcik zuerst still und leise im Coleman Asylum unterbringen wollte, aber der arme Mann wehrte sich mit Händen und Füßen dagegen und beschwor Himmel und Hölle, ihn nicht fortzuschaffen. Also verbrachte man ihn auf die Krankenstation, wo er heute noch liegt. Ich wurde nun vom Vorstand gebeten, Mister Wojcik einen Besuch abzustatten und zu versuchen, mehr aus ihm herauszubekommen, als es den Ärzten bislang gelungen ist.“

Eric schaute sich in der Runde um und blickte schließlich den Anführer der Lederhäute an. „Ich denke, es ist besser, wenn wir das ohne Sie tun“, sagte er. „Wir haben Sie bereits tief genug in die Sache mit hineingezogen.“

„Kein Problem, Sir“, erwiderte Cummins gelassen. „Wir sind ohnehin mehr für die großen Dinge zuständig. Falls Sie jemanden brauchen, der Sie herausholen oder den Laden hier in die Luft sprengen soll, melden Sie sich einfach bei uns. Wir warten so lange hier und trinken nen Tee mit den netten Angestellten.“ Er grinste sarkastisch und fixierte dabei besonders Mr. Kreven auf eine wissende, ziemlich unverholen feinseelige Art und Weise. „Ansonsten wissen Sie ja, wo Sie uns finden können.“

„Vielen Dank, Mr. Cummins. Ich weiß Ihr Angebot wirklich zu schätzen. Dennoch hoffe ich, dass ich nicht darauf zurückkommen muss. Wenn schon nicht in meinem, dann aber zumindest in Ihrem Interesse. Momentan lässt sich einfach nicht abschätzen, welche Gefahren noch auf uns lauern. Genug davon hatten wir ja bereits, wie Mr. Ferret so treffend festgestellt hat.“

Mr. Maloy führte Eric, Whiggs und Mr. Ferret über unzählige Flure mit auf und ab laufenden, geschäftig aussehenden Mitarbeitern der Steamtown Power Transmission LTD und verwinkelte Treppen hinab und wieder hinauf, bis sie schließlich durch eine Tür nach draußen traten. Im Gegensatz zu der hektischen Betriebsamkeit des Platzes, über den Eric zuletzt gekommen war, herrschte hier beinahe ausgestorbene Ruhe. Offensichtlich waren sie auf einer völlig anderen Seite des Bürokomplexes herausgekommen. Ein leerer, fast an einen Hinterhof erinnernder Park erstreckte sich vor ihnen, dessen flache, sterile Oberfläche ab und zu von einem einsamen Baum, einer technisch anmutenden Skulptur oder einer unbesetzten Parkbank unterbrochen wurde. Aseptisch, ging Eric mit einem Frösteln durch den Kopf. Wie in einem Sterbezimmer.

Ihnen gegenüber erhob sich ein grauer, klobiger Bau, dessen Front ein Spiegelbild des vor ihm liegenden Parks darstellte. Kalt und emotionslos. Aseptisch.

„Dort entlang, bitte.“ Mr. Maloy wies auf einen gepflasterten Weg, der geradewegs zum Eingang des Gebäudes führte. „Wir halten die Krankenstation möglichst abseits von dem übrigen Trubel. Mit einer optimalen Versorgungsumgebung und einer Mischung aus modernster Medizin mit der nötigen Ruhe gewährleistet die Fabrik, dass die Arbeitskraft ihrer Mitarbeiter schnellst möglich wieder hergestellt wird. Die Steamtown Power Transmission LTD kann auf keinen einzigen Arm verzichten, wenn wir unsere führende Wirtschaftskraft

erhalten wollen.”

Eric nickte. “Ich verstehe.” Ihm war die Kälte in den Worten des Anzugträgers nicht entgangen. Auch Whiggs anscheinend nicht, wie er in den beinahe ungläubigen Augen der jungen Frau zu sehen glaubte. Er konnte sich gut vorstellen, dass in einer durchaus feindlichen Welt wie die, in der Lethe ihren Platz einnahm, andere Werte als reine Arbeitskraft zählten.

Als sie die Eingangstür erreichten, verabschiedete sich Mr. Maloy mit einer höflichen und doch übertrieben wirkenden Verbeugung. “Ich muss Sie nun verlassen. Meine Verpflichtungen lassen es leider nicht zu, dass ich Sie bis in das Krankenzimmer begleite. An der Rezeption ist man über Ihr Kommen unterrichtet. Dort wird man Ihnen das Zimmer mit Ihrem Patienten zeigen. Sobald Sie fertig sind, werde ich unterrichtet. Ich Sorge dann dafür, dass Sie wieder zurück geleitet werden.”

Eric schaute ihm einen Moment hinterher, zumindest bis er am anderen Ende des Parks in der Tür zum Bürokomplex verschwunden war. Dann griff er nach der Klinke und nickte seinen Begleitern zu. “Dann wollen wir mal.”

Bevor er jedoch die Tür öffnen konnte, räusperte sich Mr. Ferret.

“Entschuldigen Sie, Sir”, sagte der dünne Mann. “Es ist vielleicht besser, wenn ich draußen bleibe. Der Zeuge dürfte nicht besonders begeistert reagieren, wenn er die hier sieht.” Er tippte sich mit dem Fingernagel auf einen schwarzen Augapfel. “Ich werde einfach hier warten, bis Sie zurück sind, Sir.” Damit drehte er sich um, ohne eine Antwort des Agenten abzuwarten, steuerte eine der Parkbänke an und setzte sich. Unbeweglich wie einer der Skulpturen verschmolz er nahezu sofort mit der stillen Umgebung des Parks.

KAPITEL 6-07

Am Eingang empfing sie ein junger Arzt. Er stellte sich als Doktor Brown vor und begleitete sie ohne weitere Worte durch die gefliesten Gänge des Gebäudes zu den Patientenzimmern. Trotz der neueren Bauart ähnelten die Gänge in ihrem erdrückenden Erscheinungsbild stark denen des Coleman Asylum und Whiggs und Eric warfen sich Blicke zu, die besagten, dass keiner von ihnen glücklich darüber wäre, sich an diesem Ort jemals von irgendwelchen Krankheiten erholen zu müssen.

Nachdem der Doktor sie durch mehrere Gittertüren geschleust hatte, die unangenehme Erinnerungen in Eric wachriefen, öffnete er eine überraschenderweise unverschlossene Zimmertür und bat die Besucher, einzutreten.

„Sie haben zehn Minuten, Mister Van Valen. Bitte vermeiden sie alles, was den Patienten übermäßig aufregen könnte und wenden Sie keine Gewalt an. Falls Sie Hilfe benötigen, finden Sie an der Wand zu Ihrer Linken ein Sprechrohr. Heben Sie den Hörer ab und drehen Sie danach die Kurbel einmal im Uhrzeigersinn. Falls ich nichts von Ihnen höre, hole ich Sie spätestens nach Ablauf der Besuchszeit wieder ab.“

Eric nickte zum Zeichen, dass er verstanden hatte und der Doktor schloss hinter ihnen die Tür.

Das Zimmer wirkte sauber aber trostlos. Bis auf zwei schmale, unbenutzt wirkende Betten, einen Tisch mit zwei Stühlen und einen schlichten Schrank, besaß es keinerlei Inventar. Auf einem der Stühle saß Jan Wojcik. Erstaunlicherweise machte er auf Eric überhaupt nicht den Eindruck eines Lastenträgers. Auf den ersten Blick wirkte er schwächig und feingliedrig. Mit seinem schütterten Haar und dem abgehärmten Gesicht hätte man ihn sich viel eher als verarmten Musiker oder Lehrer vorstellen können.

Möglicherweise täuschte dieser Eindruck noch nicht einmal. In den Docks arbeiteten eine Menge Einwanderer, die in ihrer Heimat ein Einkommen als Akademiker gehabt hatten, aber durch den Krieg auf dem Kontinent dazu gezwungen waren, in andere Länder zu flüchten. Wo ihre Fähigkeiten nicht benötigt wurden, mussten sie sich oft mit körperlicher Arbeit durchschlagen und legten dabei manchmal eine Zähigkeit und einen Fleiß an den Tag, die ihr schwächliches Äußeres Lügen strafte. Mister Wojcik schien einer von diesen Männern zu sein.

Er hatte die Hände vor sich auf dem Tisch übereinander gelegt und blickte seinen Besuchern still aber aufmerksam entgegen.

Für einen kurzen Augenblick schien er zu überlegen, ob er aufstehen und Whiggs und Eric begrüßen sollte, entschied sich dann aber anders und machte mit der Hand eine kurze Bewegung, die Eric als Einladung interpretierte, sich zu setzen, wo es ihm beliebte. Der junge Agent schaute für einen kurzen Moment unentschlossen von dem einzigen noch leeren Stuhl zu Whiggs. Die Emanatin ersparte ihm irgendwelche höflichen Gesten, indem sie sich einfach auf den Rand eines der Betten niederließ. Nach kurzem Zögern zog Eric den Stuhl zu sich heran und setzte sich ebenfalls.

„Mein Name ist Eric Van Valen“, begann er. „Und meine Begleiterin hier heißt... ist Miss Taversham.“

Wojcik nickte. „Sehr erfreut“, erwiderte er mit leichtem Akzent. „Sie wurden mir freundlicherweise bereits angekündigt. Entschuldigen Sie bitte, dass ich sitzen bleibe, aber ich fühle mich zur Zeit etwas schwach auf den Beinen.“

Erst jetzt bemerkte, Eric, dass die Hände des Mannes leicht zitterten.

„Man sagte mir, dass Sie ein Agent aus dem Ministerium seien“, sagte Wojcik. „Und Sie würden mir einige Fragen stellen. Ich solle Ihnen vertrauen, hieß es.“ Er blickte Eric mit ernstesten Augen an. „Sie kommen von der Regierung, Mister Van Valen.“ Das war keine Frage, sondern eine erneute Feststellung. Von jemandem, dessen Augen Abscheuliches gesehen haben mussten, dienten sie der eigenen Bekräftigung. Der Mann schien nicht mehr zu wissen, was oder wem er noch glauben konnte.

„Ja, Mr. Wojcik. Ich hoffe, das macht Ihnen keine Sorgen. Sie haben wirklich nichts zu befürchten. Ich möchte Ihnen nur ein paar Fragen stellen.“

Eric gegenüber lachte kurz und trocken auf. „Sorgen? Was wissen Sie schon von Sorgen? Sie haben es nicht gesehen ... es .. dieses Ding, dieses ...“ Von einer Sekunde auf die andere kippte sein Gesichtsausdruck weg von der Gesprächskonzentration in einen Zustand der fahrigen Abwesenheit. Beinahe so, als ob er noch einmal vor diesem Schrecken davon lief.

„Wo ist nur meine süße, kleine Lucy? Ist sie wieder weggelaufen, meine Lucy? Meine süße, zuckersüße Kleine. Komm zurück zu Daddy. Komm ...“

„Mr. Wojcik. Mr. Wojcik!“ Eric fasste den Mann am Arm und sprach bestimmt auf ihn ein. Wojcik zuckte unkontrolliert, aber der Ton von Eric's Stimme ließ ihn langsam zurück in die Wirklichkeit zurückgleiten.

„Wer? ... wo bin ich?“

„Auf der Krankenstation. Sie wollten gerade von Ihrem Erlebnis erzählen.“

„Es war ein Monster.“ Wojcik schrie nun. „Ein Monster!“

„E in Monster“, driftete eine Stimme von der anderen Seite des kleinen Parks herüber. Beinahe gleichzeitig wurden auch die Schritte von zwei Paar genagelten Schuhen hörbar. Mr. Ferret hob den Kopf kaum merklich und entdeckte zwei Männer, die sich von einer Seitentür des Gebäudekomplexes näherten.

„Ein absolut gigantisches Vieh. So was hast du noch nicht gesehen!“ sagte der kleinere der beiden enthusiastisch und deutete mit den Armen etwas an, das die ungefähren Dimensionen eines Einspanners haben musste. Seine Begeisterung trug weit durch den stillen Park. Der Größere der beiden, ein schwammiger Mensch in der Livree eines Portiers, Liftboys oder Ähnlichem sprach etwas leiser, doch Mr. Ferret vermutete, dass er den Wahrheitsgehalt der Erzählung anzweifelte.

„Wenn ich's dir doch sage! Ich weiß nicht, woher die die Viecher nehmen, aber ich hoffe, sie importieren sie von weit, weit weg. Beim Gedanken, dass so was unter uns lebt, wird mir Angst und Bange!“ verkündete der kleinere. Er trug, wie Mr. Ferret jetzt erkannte, die Uniform eines Fahrers der SPT.

„Ach komm, Sevrin. Zufällig kenn ich ein paar Jungs, die dort unten Wachdienst schieben. Und von Ratten in der Größe hat noch nie einer erzählt. Und glaub mir - die übertreiben gern mal.“

„Willst du sagen, dass ich lüg' ...?“

„Nein, ganz und gar nicht. Ich mein nur, ich kann mir nicht vorstellen, wo man so was großes hernehmen sollte. Ich weiß, dass wir unten im Moment Ärger haben und die Jungs vom Wachdienst meinen, dass die Biester größer und aggressiver sind als je zuvor. Aber das, was du da beschreibst...“

„Wenn du's nicht glaubst, dann komm doch einfach heut Abend mit. Oresy, Jan, Mellner vom Colemans und ich geh'n uns das nachher sicher ansehen. Die haben angekündigt, dass sie das Monster gegen ein halbes Dutzend Quexer antreten lassen wollen! Ich mein' das musst du dir mal vorstellen!“

„Mit dem Spinner Mellner? Um mir wieder ein Ohr abkauen zu lassen mit seinen Geschichten von sexbesessenen, irren Ladies, singenden Massenmördern oder wahnsinnigen Kannibalen in Glaskäfigen?“ Der Portier winkte ab. „Nee, danke aber lass mal. Davon abgesehen: Angenommen, das Vieh ist auch nur halb so groß, wie du sagst - und dann noch sechs Quexer? Das ist sicher nicht der Ort und die Gesellschaft, in der ich meinen heutigen Feierabend verbringen werd'.“

„Ach komm schon! Hast du Schiss? Ein bisschen Nervenkitzel muss doch sein!“

Die beiden Männer waren jetzt nahezu auf gleicher Höhe mit Mr. Ferret, ohne von diesem Notiz zu nehmen.

Der Wiedergänger hob den Kopf ein wenig und setzte ein dünnes Lächeln auf. „Entschuldigen Sie, Sir. Aber ich kam nicht umhin, einen Teil ihres Gesprächs mitzubekommen. Sie sagten, Sir, dass heute jemand Quexer kämpfen lassen will, Sir. Das klingt überaus interessant. Könnten Sie mir eventuell verraten, wo?“

„Ich wüsste nicht, was dich das angeht, Kerl“, bellte der Fahrer. „Kannst mich also...“

„Sevrin“, unterbrach ihn sein Begleiter. Er war wie angewurzelt stehen geblieben und machte jetzt einen vorsichtigen Schritt zurück, dabei packte er den kleineren am Ärmel. „Das ist einer von denen!“

Sevrin der Fahrer verschluckte den Rest seines Satzes, als er die Augen des Wiedergängers wahrnahm. „Entschuldigen Sie, Sir!“, murmelte er hastig. „War nicht so gemeint. Grube, Sir!“

Mr. Ferret sah ihn einen Moment lang an. Dann blinzelte er. „Bitte?“

„In der Grube, Sir!“ wiederholte der Fahrer. Inzwischen war er blass genug, um dem Wie-

dergänger Konkurrenz zu machen.

“In der Grube findet heute Abend ein Kampf statt?” erkundigte sich Mr. Ferret nachdenklich. “Ich denke, da gab’s letzte Woche Probleme, Sir?”

Sevrin nickte, während er einen weiteren Schritt zurück machte, mit dem er versuchte, hinter seinen dickeren Begleiter zu kommen. “Gab’s auch, Sir! Gab’s auch. Deswegen machen die ja heute eine richtig große Sause. Haben von irgendwoher ein Monster von Ratte aufgetrieben und wollen sie gleich gegen sechs Quexer antreten lassen. Wollen wohl ihren Ruf wieder herstellen.”

Mr. Ferret legte einen Moment den Kopf schief. Dann nickte er. “Danke, Sir”, flüsterte er und senkte den Kopf.

Fahrer und Portier interpretierten das als Zeichen, jetzt entlassen zu sein und entfernten sich mit hastigen Schritten. Mr. Ferret sah ihnen aus dem Augenwinkel nach. Dem Gang nach zu schließen hatte der Fahrer für heute genug Nervenkitzel gehabt. Außerdem benötigte er eine frische Hose.

Mr. Ferret legte den Kopf auf die andere Seite schief und blinzelte nochmals. Das war nicht die Reaktion, die er für gewöhnlich hervorrief.

Dazu kam die Nachricht, dass die Grube es geschafft hatte, sich eine neue Attraktion zu organisieren. Quexer. Die Thurgood jetzt gegen seine Mutantin antreten lassen wollte. Mit einem solchen Kampf war sicherlich eine Menge Geld zu verdienen, natürlich.

Mr. Ferret war sich allerdings ziemlich sicher, dass das nur Thurgoods zweite Wahl für eine gelungene Rehabilitation seines Rufes gewesen sein durfte. Immerhin war Thurgood also gerade beschäftigt genug, um sich nicht um Ferret zu kümmern. Die Wunschbegegnung wäre wohl ein gewisser Wiedergänger im Kampf gegen die Mutantin und die Quexer gleichermaßen gewesen. Der dünne Mann sank noch weiter in sich zusammen und zog den Bowler tief ins Gesicht. Er konnte freilich nicht mehr frösteln - aber er verspürte das Bedürfnis dazu.

Seltsam war die Reaktion des kleinen Fahrers und des dicken Portiers dennoch gewesen. Einer von denen. Denen - was? Wiedergänger? Die meisten von ihnen waren harmlose, hirnlose Arbeiter, denen niemand einen zweiten Blick schenkte. Wenn man es genau nahm - für die Öffentlichkeit waren es alle von ihnen, Mr. Ferret eingeschlossen. Warum also dieses Erschrecken?

Konnte es sein, dass sie ebenfalls die anderen Wiedergänger gesehen hatten? Jene, nach denen Eric, Whiggs und Mr. Ferret suchten?

Aber wenn sie sie nur gesehen hatten, dann erklärte das noch immer nicht die Angst in den Augen der beiden. Oder den nassen Fleck im Schritt des einen. Wenn sie aber mehr gesehen hatten - warum hatten sie dann keine Meldung erstattet? Oder warum hatte man den Agenten der Behörde nichts von einer solchen Meldung mitgeteilt?

Mr. Ferret runzelte die haarlosen Brauen. Irgendwas stimmte noch immer nicht an diesem Gedankengang.

Einer von denen. Mehrere?

Mr. Ferret blinzelte zum dritten Mal innerhalb von fünf Minuten. Dann fluchte leise und sah auf.

Die beiden Männer waren jedoch bereits durch eine der Türen auf der anderen Seite des Parks verschwunden. Dummerweise hatte er nicht darauf geachtet, durch welche.

Trotzdem stand der dünne Mann von seiner Bank auf und begann, rastlos zwischen den nächsten beiden Statuen auf und ab zu gehen. Ein fetter Portier und ein einfacher Fahrer wussten mehr über die neuen Wiedergänger als seine Behörde, als die Lederhäute von der

Seuchenschutzbehörde wussten, als O'Donohue und seine Leute bei der Polizei wussten. Sie wussten, dass es mehrere Wiedergänger waren, denen Mr. Ferret und Eric auf der Spur waren. Wie es schien, hatten deutlich mehr Leute Kontakt mit den Mistkerlen, als man erwarten sollte.

KAPITEL 6-09

„Ich habe es ihm nicht glauben wollen. Kein Wort.“ Jan Wojcik hielt es schon seit einigen Minuten nicht mehr auf dem Stuhl. Hektisch, wie eine gefangene Ratte in einem winzigen Käfig, und am ganzen Körper zitternd lief er in dem kleinen Patientenzimmer hin und her. Immer von einer Wand zur anderen. Ein ums andere Mal hieb er mit der Faust gegen das nackte Gestein. „Kein einziges Wort aus seinem verdammten, verlogenen Maul!“

Whiggs kauerte sich auf dem Bett zusammen und zuckte jedes Mal leicht zusammen, wenn die geballte Hand Wojciks gegen das Mauerwerk klatschte. Das Gespräch hatte bislang keine besonderen Erkenntnisse gebracht. Nur unverständliches Zeug war aus dem Mund des Mannes gekommen, keine Anhaltspunkte, keine stichhaltigen Beobachtungen. Gebrabbel eines traumatisierten Zeugen. Sie kannte diesen Zustand. In Lethe nannte man es den Tunnelkoller. Eine Heilung konnte nur durch eine ausreichende Menge an Ruhe und Zeit erreicht werden, zumindest war es in der Stadt der Tunnel so. Vielleicht wusste man hier in der Krankenstation der Fabrik von einer schnelleren Methode, aber für Whiggs war das nur schwer vorstellbar.

Selbst der Agent machte mittlerweile ein unglückliches Gesicht. Sicherlich hatte auch er sich mehr von der Befragung erhofft. Deutlich mehr sogar. Stattdessen blickte er beinahe hilflos zu Wojcik hinüber, der unablässig seinen Weg abschnitt. Whiggs hatte den Eindruck, als wäre Eric kurz davor, die Sache abzubrechen. Schließlich hielt sie es nicht mehr aus, stand auf und stellte sich dem Mann in den Weg. Vorsichtig legte sie ihre Hand auf seine Faust und sprach mit beschwörender Stimme auf ihn ein. „Jetzt beruhigen Sie sich doch erst einmal. So führt das doch zu nichts. Kommen Sie, setzen wir uns.“ Langsam führte sie Wojcik zum Bett, drückte ihn mit sanfter Gewalt hinunter und setzte sich dann neben ihn. „Und nun atmen Sie erst einmal tief durch. Ihnen tut doch niemand etwas. Weder ich noch Agent Van Valen möchten Sie in irgendeiner Art und Weise unter Druck setzen. Trotzdem ist das, was Sie uns vielleicht mitteilen können, von größter Wichtigkeit. Dieses Monster, wie Sie es genannt haben, muss unbedingt gefasst und unschädlich gemacht werden. Damit nicht noch mehr Menschen zu Schaden kommen. Verstehen Sie?“

Wojcik ließ sich tatsächlich von den einfühlsamen Worten Whiggs besänftigen. Nach kurzer Zeit hörte er auf zu zittern und sein Blick klärte sich zusehends. Er atmete tief ein und wieder aus. Dann senkte er müde den Kopf und schloss die Augen. Leise verließen die Worte seine Lippen. Seine Besucher hatten anfangs Mühe, ihn überhaupt zu verstehen. „Hartlefield dieser Spinner. Alles, was er von sich gibt, ist blödsinniges Gelaber. Hohles Geschwätz und hundertfach übertrieben. Er wollte einmal sogar gesehen haben, wie sich die Bosse vom Ministerium drei Wochen lang jeden Abend mit toten Quexern gepaart haben. Können Sie sich das vorstellen? Ich nicht.“ Ein irres Kichern entrang sich seiner Kehle und Whiggs hatte sichtlich Mühe, ihn zum Sitzenbleiben zu bewegen. „Wahrscheinlich hat er den Patienten im Asylum die Tabletten geklaut und das Zeug selbst geschluckt. Keiner glaubt ihm seinen Schwachsinn. Keiner...“

„Asylum?“, unterbrach ihn Eric. „Meinen Sie etwa das Coleman Asylum?“

„Welches denn sonst? Hartlefield ist doch dauernd dort gewesen. Hat ja beinahe schon dort gewohnt, der verrückte Kerl. Ich weiß nicht, was er da wollte, aber...“ Wojcik hielt inne und schaute Eric ernst an. „Er war... ist mein bester Freund, wissen sie? Feiner Kerl - aber erzählt eine Menge Unsinn, wenn er betrunken ist. Er ist ja dauernd betrunken gewesen, in letzter Zeit.“

„Was hat er Ihnen erzählt?“ fragte Whiggs und lenkte den Mann erneut von Eric ab, auch wenn dem das nicht zu gefallen schien. „Was ist das für ein Unsinn, den Sie ihm nicht glauben wollen? Bitte, Mr. Wojcik, es ist unglaublich wichtig, dass Sie es uns sagen!“

„Na, von diesen Kreaturen mit den schwarzen, glänzenden Augen. Die Kerle stammen direkt aus der Hölle, wenn Sie mich fragen. Und sie sind gefährlich. Sehr gefährlich. Nie wieder will ich einen von Ihnen auch nur von hinten sehen.“ Ruckartig stand Wojcik vom Bett auf und wies auf die Tür. „Sie müssen jetzt gehen. Ich habe schon viel zu viel gesagt. Von mir werden Sie kein Wort mehr hören. Gehen Sie!“

Sie wollten bereits das Krankenzimmer verlassen, als Wojcik den Agenten hastig am Ärmel fasste und zurück hielt. „Wie geht es Hartlefield?“ fragte er mit tiefer Besorgnis in der Stimme. „Ist er... er wird doch wieder gesund, oder? Sagen Sie mir, dass es ihm gut geht!“ Eric schaute hilflos zu Whiggs, die nach kurzem Zögern an seiner Stelle antwortete. „Es geht ihm gut“, sagte sie schlicht. „Es geht ihm gut.“

Doktor Brown wartete vor der Tür, so dass sie ihn nicht erst über das Sprechrohr herbeirufen mussten. Unwillkürlich beschlich Whiggs das Gefühl, die Anlage fungierte durchaus auch als Abhöreinrichtung für die Patientenzimmer - und dass sie genau damit soeben belauscht worden waren.

„Ich hoffe, Sie sind mit dem Ergebnis Ihres Gespräches zufrieden. Mister Wojcik ist in der Regel recht kooperativ. Wenn er denn nicht gerade einen seiner Aussetzer hat. Kann ich sonst noch etwas für Sie tun? Andernfalls würde ich mich dann wieder meinen Aufgaben widmen. Unsere Patienten brauchen schließlich ab und an auch einmal ihre Medikamente.“ „Nein, vielen Dank. Ich denke, wir haben jetzt alles was wir brauchen“, bedankte sich Eric mit der nötigen Höflichkeit. „Machen Sie sich bitte keine Umstände. Wir finden alleine raus. Kommen Sie, Miss Taversham, wir sind hier fertig. Wir sollten zu Mr. Ferret zurückkehren und unser weiteres Vorgehen besprechen.“

„Natürlich, Mr. Van Valen.“ Whiggs nickte ihm bestätigend zu. Ihr brannten so einige Bemerkungen auf der Zunge, die jedoch an einem anderem Ort und zu einer besseren Zeit zu äußern angebracht waren als hier und jetzt. „Vielen Dank für Ihre Unterstützung, Doktor Brown. Das Gespräch mit Mr. Wojcik war sehr aufschlussreich. In mehr als nur in einer Hinsicht.“

Doktor Brown lächelte selbstgefällig, als er den beiden hinterher schaute, wie sie den Flur in Richtung Ausgang hinunter gingen. „Das hoffe ich, Miss Taversham“, murmelte er zu sich selbst. „Das hoffe ich.“ Dann drehte er sich um und verschwand in einem naheliegenden Büro. Er musste dringend seinen Vorgesetzten kontaktieren, bevor er sich wieder an die Arbeit machte.

KAPITEL 6-10

„M „Mister Hartlefield?“ fragte der Archivar noch einmal.
„Ja Sir“, Eric hielt dem alten Mann die Notiz des Vorstands entgegen. „Seine Akte soll uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt werden.“

Der Archivar rückte seine Lesebrille zurecht und warf einen kritischen Blick auf das Dokument. Dann runzelte er die Stirn und blickte auf. „Mister Hartlefield ist tot.“

„Ich weiß. Das ist ja der Grund, warum wir seine Akte haben möchten. Es geht um eine diesbezügliche Untersuchung.“

„Er ist tot“, wiederholte der Archivar noch einmal eindringlicher und schaute den Agenten dabei über den Rand seiner Brille an, als wäre der irgendwie zurückgeblieben.

„Ist das ein Problem, Sir? Ist die Akte denn nicht mehr verfügbar?“ Whiggs klang inzwischen reichlich gereizt.

Der Archivar musterte sie mit einem Blick, der darauf schließen ließ, dass seine beruflichen Kontakte mit dem anderen Geschlecht eher selten waren und er das keinesfalls bedauerte.

„Nicht mein Bereich“, erklärte er schließlich und wandte sich erneut der Arbeit auf seinem Schreibtisch zu.

Eric öffnete den Mund zu einer Erwiderung, schloss ihn gleich darauf aber wieder. So ging das in diesem Gebäude nun schon seit einer kleinen Ewigkeit. Die Bürokratie an diesem Ort schien sogar noch schlimmer zu sein, als im Ministerium - und langsam verlor er wirklich die Geduld. Hilflos schaute er zu Mr. Ferret, der das kleine Schauspiel mit ausdruckslosem Gesicht verfolgt hatte. Der dünne Mann beugte sich über den Schreibtisch und griff nach einem der ordentlich der Größe nach in ein Gestell einsortierten Stempel. Sorgfältig presste er ihn auf das Stempelkissen und danach auf die Akte, die der Archivar gerade bearbeitete.

- Abgelehnt -

„Sir!“ rief der Archivar erschrocken aus. „Was machen Sie da?!“

Ohne sich um das Geschrei des Mannes zu kümmern, blätterte Mr. Ferret die Akte um und setzte einen weiteren Stempel. „Hören Sie auf!“ befahl der alte Mann und griff nach dem Ärmel des Wiedergängers. Doch dieser ließ sich nicht beirren und machte seelenruhig weiter. Seite für Seite.

„So sagen Sie ihm doch, dass er aufhören soll!“ flehte der Archivar Eric an. „Das gehört sich doch nicht. Das ist gegen die Vorschriften!“

Eric lächelte. „Nicht mein Bereich“, erwiderte er ungerührt.

Der Archivar warf schicksals ergeben die Arme hoch. „Also gut“, rief er aus. „Ich sage Ihnen ja schon, wo Sie die Akte finden können. Aber ich füge eines hinzu: Die Sache wird Konsequenzen haben. Darauf können Sie sich verlassen!“ Murrend und schimpfend griff er nach seinem Sprechrohr und rief einen Gehilfen herbei, der sie in die Aktenaufbewahrungsstelle bringen sollte.

Auf dem Weg nach draußen nickte Eric dem Wiedergänger anerkennend zu. „Gute Arbeit“, sagte er. „An Ihnen ist ein echter Beamter verloren gegangen.“

Whiggs grinste Eric an. „Beeindruckend, wie wirkungsvoll es ist, wenn man der Bürokratie seinen Stempel aufdrückt.“

Mr. Ferret neigte dankend den Kopf und schwieg.

Die Aktenaufbewahrungsstelle war in in einem gewaltigen Gebäudetrakt untergebracht, dessen Räume sich zum großen Teil unter der Erde befanden. Die uralten Gewölbekeller wirkten wie Grabkammern, in denen die Akten unzähliger Menschen, fein säuberlich nach dem Alphabet sortiert von einer dicken Staubschicht bedeckt, für die Ewigkeit aufgebahrt

waren.

Der düstere Raum, in den sie der Gehilfe führte, hatte die Größe einer Abstellkammer. Bis auf einen Tisch, zwei Stühle und eine schwache Plasmalampe war er vollständig leer. "Helligkeit zerstört das Material", erklärte der Gehilfe ungefragt. Er deutete auf die beiden Stühle und wandte sich zur Tür. "Bitte warten Sie hier. Ich lasse Ihnen sämtliche Unterlagen von Mister Hartlefield zusammenstellen. Das kann eine Weile dauern, aber Sie haben Glück: Sie sind nicht die Ersten, die nach seinen Akten fragen. Vor zirka zwei Wochen wollte sie schon mal jemand einsehen, so dass wir den Großteil wahrscheinlich noch nicht wieder einsortiert haben."

Eric warf Mr. Ferret einen alarmierten Blick zu, der der jungen Frau nicht entging. "Was ist? Gibt es ein Problem?"

"Ich weiß es nicht, Miss", erwiderte der junge Agent nachdenklich. "Aber es kommt mir seltsam vor."

"Ich muss Mister Van Valen zustimmen", sagte Mr. Ferret. "Vor zwei Wochen war Mister Hartlefield noch am Leben."

"Sie meinen, er starb wegen etwas in seiner Akte?"

Eric zuckte mit den Schultern. "Das bleibt abzuwarten. Ich bin gespannt, was wir darin finden werden." Dass der letzte Satz aus mehr als einem Grund zutraf, sagte der junge Mann jedoch nicht laut. Hartlefield. Ein Schatten aus seiner Vergangenheit, der ihn zu seinem Vater geführt hatte. In all den Jahren, die seit ihrem letzten Aufeinandertreffen verstrichen waren, bis hin zu dem Zeitpunkt, als der verstümmelte Leichnam Hartlefields vor seinen Füßen gelegen hatte, war dieser Mann immer in der Nähe seines Vaters gewesen. Hatte noch immer für ihn gearbeitet. Was war...

Die Rückkehr des Archivarsgehilfen unterbrach seinen Gedankengang.

"Die Akte Hartlefield", sagte dieser und stellte einen kleinen, braunen Pappkarton auf den Tisch, dessen einzige Beschriftung aus den Initialen des Toten und einer langen Folge von Zahlen bestand.

Einen Augenblick lang betrachtete Eric den Karton gedankenverloren. Dass in so etwas kleinem das Leben eines Menschen Platz fand... Er schüttelte den Kopf und griff nach dem Deckel der Kiste.

"Moment, Sir. Halt!" wandte der Gehilfe ein und legte eilig die Hand auf den Karton. "Sie müssen entschuldigen, aber nur ein Angestellter des Archivs darf die Akten entnehmen. Ich werde das für Sie erledigen. Wenn Sie gestatten?"

"Ich gestatte nicht", entgegnete Eric entschieden. Ein plötzlicher Widerwille stieg in ihm auf, eine Abneigung dagegen, dass das Leben des toten Mannes von nun an nur noch in den bleichen Fingern von Archivaren liegen sollte. "Mr. Ferret wird Sie hinaus begleiten, Mister ... Bastings." Er hatte einen Blick auf das Messingschild am Revers des Gehilfen geworfen und nickte dann Mr. Ferret zu. "Unsere Zeit ist knapp bemessen und wir benötigen noch die Akten zweier weiterer Mitarbeiter von Steamtown Power Transmission Ltd."

"Aber..."

"Mr. Esposito, ein Hilfspolizist, sowie Doktor Dunston, ein wissenschaftlicher Mitarbeiter ihrer Firma. Und nun gehen Sie. Mr. Ferret wird ihnen beim Tragen behilflich sein."

Falls der verwirrte Gehilfe noch etwas hatte einwenden wollen, so wurde das wirkungsvoll von der Tatsache unterbunden, dass ihn der Plasmiererte einfach zur Tür hinaus geschoben und diese hinter sich geschlossen hatte.

"Eine gute Idee, Mister Van Valen", sagte Whiggs. "Vielleicht finden wir auf diese Weise weitere Gemeinsamkeiten."

Eric zuckte abermals mit den Schultern und gestattete sich ein schmales Lächeln. "Möglicherweise auch das. Aber eigentlich wollte ich den Kerl nur aus dem Weg haben." Er setzte sich auf einen der Stühle und zog den Karton zu sich heran. "Kommen Sie. Lassen Sie uns

nachsehen, was wir hier finden.”

KAPITEL 6-I I

In Whiggs stritt die Verwirrung mit der Vernunft.

Auch dann noch, als sie mit den beiden Agenten in den modernsten Plasmawagen der Steamtown Power Transmission Ltd eingestiegen war, den ihn Mr. Maloy freundlicherweise samt Fahrer zur Verfügung gestellt hatte. Genau genommen brachte sie das moderne Gefährt nur noch mehr durcheinander. Wo sich bei den Droschken das Pferd oder bei den neueren Modellen ohne natürliche Pferdestärke der überdimensionierte Plasmaboiler befand, senkte sich der vordere Teil des Wagens zu einer flachen und schnittigen Haube. Allein die grünlich flackernden Lichter aus den Sichtschlitzen der Rohrleitungen, welche das Fahrzeug von vorne bis zum hinteren Ende durchzogen und selbst die Fahrgastzelle nicht ausließen, deuteten noch auf die Energiequelle hin, mit der der Wagen beinahe lautlos bewegt wurde. Ohne das Leise Summen der Plasmaaggregate hätte man meinen können, das Gefährt bewege sich von Geisterhand. Bei all dem roch das Innere des Gefährts nur wenig nach süßlichem Plasma, vor allem jedoch nach Leder und Holzpolitur.

Mehr denn je fühlte Whiggs, dass sie nicht aus dieser Welt stammte. Sie kam sich beinahe vor wie eine Wilde aus den Kolonien, der man die Errungenschaften der modernen Zeiten möglichst behutsam nahe zu bringen versuchte, um sie nicht zu sehr zu belasten. Und sie hasste dieses Gefühl. Dazu kamen die vielen, unzusammenhängend erscheinenden Informationen, von denen sie irgendwie nur die Hälfte verstanden hatte.

Mr. Ferret hatte vorne neben dem Fahrer Platz genommen und beobachtete die Straße mit einer Intensität, die dem Chauffeur schon beinahe wie laut ausgesprochene Kritik an seiner Fahrweise vorkommen musste. Fast so, als wolle er dem Mann auf diesem Wege mitteilen, ja keine Unachtsamkeit an den Tag zu legen, während sie sich langsam durch den abendlichen Verkehr bewegten. Die Emanatin und Eric, welche die rückwärtige Sitzgelegenheit in Beschlag genommen hatten, schien er in seiner Konzentration vollkommen vergessen zu haben.

„Sir, wenn Sie die Freundlichkeit hätten, an der Ecke Witthaker und Ivory Hall für einen Moment anzuhalten“, wies Eric den Fahrer an. „Ich möchte noch schnell eine Depesche verschicken.“

Der Fahrer nickte unruhig. Er warf einen schnellen Seitenblick auf den Wiedergänger und bog dann folgsam an der nächsten Kreuzung ab. Eric wandte sich der Emanatin zu.

„Sie wirken etwas verloren auf mich, wenn ich das sagen darf, Miss Taversham. Wenn ich Ihnen irgendwie helfen kann, dann sagen Sie es mir.“

„Verloren? Seit ich meinem Onkel an die Oberfläche gefolgt bin, musste ich aus einem brennenden Haus fliehen, wurde von einem Lynchmob verfolgt, den Wiedergänger in Ihrer Wohnung einmal völlig außen vor gelassen, und durchwühle die Akten wildfremder Menschen, die einen grauenvollen Tod gestorben sind, nach irgendwelchen Hinweisen, die ich nicht einmal annähernd verstehe. Zu guter Letzt fahren Sie mit mir in die Irrenanstalt einer Stadt, die aus meiner Sicht die Bezeichnung „Heimat“ in keinster Weise verdient. Würden Sie sich an meiner Stelle etwa anders fühlen?“

„Wahrscheinlich nicht, Miss Taversham. Ihr Onkel ...“

„Das hier hat mit meinem Onkel überhaupt nichts zu tun“, unterbrach ihn Whiggs aufgebracht. „Ihr Plan, zu dem Sie mir bisher jede erklärende Einzelheit vorenthalten haben, ist das Problem. Sie sind das Problem. Da unten in Lethe sterben meine Leute. Ich müsste jetzt bei ihnen sein und ihnen Hilfe bringen. Jede Sekunde, die ich hier verschwende, könnte den Untergang meiner Heimat bedeuten und Sie fahren mit mir spazieren. Und nennen Sie

mich nicht immer Miss Taversham. Meine Name lautet Whiggs.“

„Eins zu Null für Miss Taversham, Sir.“ Mr. Ferret deutete den Hauch eines Lächelns an.

Eric dagegen fühlte sich mit einem Mal merklich unwohl in seiner Haut.

„Miss ... Whiggs, ich verstehe ja, dass Sie aufgebracht sind. Sehr gut sogar. Aber Sie müssen auch verstehen, dass alles miteinander zusammenhängt. Die Morde, die Quexerüberfälle auf Lethe. Sie haben doch auch die Akten gesehen.“

„Was, Mr. Van Valen? Was bedeutet das alles? Sagen Sie es mir. Auf der Stelle oder ich lasse den Wagen halten und steige hier und jetzt aus. Ihren Plan können Sie dann vergessen.“

„Sofern Sie überhaupt einen Plan haben, Sir“, fügte Mr. Ferret leise hinzu. „Ich würde ebenfalls gern wissen, was unser nächster Schritt sein soll, Sir. Sie können kaum hoffen, dass man uns nur aufgrund einer höflichen Bitte nochmals Zutritt zum Asylum gewähren wird, Sir.“

„In Ordnung. Ich versuche es Ihnen zu erklären. Zumindst soweit ich es selbst bereits verstehe. Hartlefield war das erste Opfer. Zumindst hat diese Untersuchung mit ihm angefangen. Laut seiner Akte arbeitete er bei der Steamtown Power Transmission Ltd als Ingenieur und war in der letzten Zeit vor seinem Ableben als eine Art Inspektor tätig. Jemand, der Unregelmäßigkeiten beim ... sagen wir mal Bezug von hochenergetischen Plasma untersuchte. Offensichtlich hat er etwas beim Coleman Asylum aufgedeckt. Was genau das war, ging leider nicht aus seiner Akte hervor. Es scheint, als habe man noch auf seinen abschließenden Bericht gewartet. Jedenfalls muss es etwas gewesen sein, das es notwendig machte, ihn auszuschalten.“

„Gründlich auszuschalten. Es war kein schöner Anblick, was der Täter von Hartlefield übrig gelassen hat, Miss Taversham“, ergänzte Mr. Ferret von vorne.

„Das kann man wohl ohne Untertreibung sagen. Nummer zwei - genau genommen sogar Nummer eins, da er noch vor Hartlefield starb - war Doktor Dunston. Ein wissenschaftlicher Mitarbeiter der Steamtown Power Transmission. Sein Spezialgebiet, um nicht zu sagen seine Passion: hochenergetisches Plasma. Er hat in der Vergangenheit mehrere Arbeiten über eine äußerst kraftvolle und seltene Plasmaform veröffentlicht, deren Existenz bis heute nur recht wenigen Menschen bekannt ist: Hes ...

„Hesiodplasma“, vervollständigte Whiggs. „Das Zeug, dass in der Rohrleitung bei Fools Court war.“

„Exakt. Bleibt noch Nummer drei. Mr. Esposito, der angebliche Mörder von Doktor Dunstons Haushälterin. Er war als Hilfspolizist bei der Steamtown Power Transmission Ltd angestellt. Davor allerdings arbeitete er als Pfleger im Coleman Asylum. Damit haben wir dreimal das Asylum und dreimal Plasma, wenn man bedenkt, dass Mr. Espositos Leichnam für den tatsächlichen, von uns verfolgten Mörder erhalten musste. Und aus diesem Grund fahren wir genau dorthin, wo alle Fäden zusammenlaufen: zum Coleman Asylum.“

Einen Moment schwiegen alle.

„Eine unbestreitbare Logik“, sagte Mr. Ferret schließlich leise. Seine Hand verkrampfte sich um den Griff der Fahrzeugtür, als der Fahrer zügig einen langsameren Dampfwagen umrundete. Das Holz knirschte unter seiner Hand. „Aber ich verstehe noch nicht, was uns diese Erkenntnis bringen soll, Sir. Ich glaube kaum, dass man im Asylum alles zugeben und uns den Täter ausliefern wird, sobald wir dort auftauchen und sie mit unseren Erkenntnissen konfrontieren, Sir.“

Whiggs sah den jungen Agenten an. „Ich muss Ihrem Begleiter da zustimmen. Sie haben nichts Substantielles in der Hand.“

Eric gestattete sich ein schmales Lächeln. „Dazu kommen wir gleich“, entgegnete er und zog einen Tintenschreiber aus der Innentasche seiner Jacke.

Er entnahm einem Fach des Wagens einen Bogen Papier, warf einige Zeilen darauf, setzte seine Unterschrift darunter und faltete den Bogen sorgfältig zusammen. Dann steckte er das Schreiben in einen Umschlag. „Halten Sie bitte gleich dort vorn“, wies er den Fahrer an. „Ich bin sofort wieder da.“ Ohne ein weiteres Wort verließ er den Wagen und betrat eilig ein kleines Botenbüro. Kaum eine Minute später trat er wieder auf die Straße. Schon wollte er sich wieder in den Wagen setzen, als er plötzlich inne hielt und sich an einen barfüßigen Zeitungsburschen wandte, der in der Nähe seine Litanei von Schlagzeilen herunter leierte. Einige Münzen wechselten ihren Besitzer und als Eric sich wieder auf die Rückbank des Fahrzeugs fallen ließ, trug er eine druckfrische Ausgabe des Steamtown Daily in der Hand und ein deutlich breiteres Lächeln im Gesicht.

„Sir?“ fragte der Fahrer nach hinten.

„Eine Planänderung“, verkündete der junge Agent. „Sie sollen uns doch fahren, wohin wir wünschen, habe ich das richtig gehört?“

„Jawohl, Sir. Aber...“

„Dann bringen Sie uns bitte zuerst in die Vauxham-Avenue am Maltwasherpark. Wir benötigen zuallererst eine Stärkung. Und dann braucht Miss Taversham eine neue Garderobe.“ Whiggs verdrehte die Augen und setzte zu einer Entgegnung an, doch Eric schnitt ihr mit einem Winken den Protest ab. „Und dann erkläre ich Ihnen unseren Plan.“

Mit diesen Worten legte er der jungen Frau die gefaltete Zeitung auf den Schoß.

KAPITEL 6-12

„Es ist umwerfend!“ jauchzte die junge Schneiderin und schlug verzückt die Hände zusammen. Erschrocken über ihren Ausbruch kindlicher Freude warf sie im nächsten Moment jedoch einen ängstlichen Blick auf ihre Herrin und machte sich schnell wieder an ihre Arbeit am Saum des Kleides, das die junge Frau vor ihr trug. Doch Dame Roshnatow sah über die Ungehörigkeit großzügig hinweg. Sie selbst war nicht weniger zufrieden mit dem Ergebnis ihrer Bemühungen, aus einem, wie sie es nannte, hässlichen Entlein einen Schwan zu erschaffen. „Sie sehen in der Tat bezaubernd aus, Miss Taversham“, bemerkte sie mit einem selbstgefälligen Lächeln. „Wie eine echte Dame auszusehen hat.“

Die so Angesprochene verzog das Gesicht zu einer Grimasse und murmelte eine ziemlich undamenhafte Bemerkung. Vorsichtig breitete sie die Arme aus und drehte sich langsam im Kreis. „Das ist völlig unpraktisch. Ich kann mich kaum bewegen und in diesem Korsett bekomme keine Luft. Ich glaube, ich falle gleich in Ohnmacht!“

„Dann ist es richtig geschnürt, meine Liebe“, erwiderte Dame Roshnatow ungerührt.

„Glauben Sie mir, Miss Taversham, Sie werden sich schnell daran gewöhnen. Ohnehin müssen Sie sich in einem solchen Kleid nicht viel bewegen – Sie werden gefahren. Von wohlhabenden jungen Gentlemen, die sich von Ihrem Anblick gar nicht mehr losreißen können zum Beispiel. Nicht wahr Mister Van Valen?“

Langsam drehte sie sich zu dem Vorhang um, der den Präsentationsraum vom Rest ihres Salons abtrennte. „Es gehört sich nicht, eine Dame beim Einkleiden zu beobachten“, belehrte sie den jungen Agenten mit gespielter Empörung. „Hat man ihnen denn keine Manieren beigebracht?!“

Natürlich war es kein Zufall, dass der Vorhang einen Spalt breit offen stand und jeden Besucher geradezu zwang, einen Blick hindurch zu werfen. Die Modistin verstand sich nicht nur darauf, ihren Kundinnen zu schmeicheln. Auch deren männliche Begleiter wurden geschickt manipuliert, um ihnen für die Fertigung der Kleider später um so mehr Geld aus den Taschen ziehen zu können. Und dieser Herr hier schien, trotz seines grauenhaft provinziellen Kleidungsstils und des merkwürdigen Begleiters, über eine Menge finanzielle

Mittel zu verfügen. Das jedenfalls schloss sie aus dem Anblick des teuren Plasmawagens, der draußen am Straßenrand auf ihn wartete. Wahrscheinlich handelte es sich um einen erst kürzlich aus dem Krieg heimgekehrten Offizier. Es hieß, dass die barbarischen Kämpfe auf dem Kontinent die Sitten verrohen ließen und den Charakter eines Mannes veränderten. Offensichtlich traf dies auch auf seinen Geschmack für Mode zu.

Eric wendete hastig den Blick ab und schaute mit hochrotem Kopf zu Boden. „Entschuldigen Sie bitte“, stammelte er erschrocken. „Ich wusste nicht, dass Sie... ich wollte schauen, wie weit...“

„Kein Wort mehr“, schnitt ihm Dame Roshnatow das Wort ab, milderte die scharfe Entgegnung aber sogleich durch ein leichtes Lächeln wieder ab. „Es dauert so lang, wie es dauern muss. Doch ich verspreche ihnen, das Warten wird sich auf jeden Fall lohnen.“

„Und Sie sind sich sicher, dass die Steamtown Power Transmission Ltd. diese Ausgabe auf der Spesenabrechnung akzeptieren wird, Sir? Nicht, dass ich mir Aussagen zu dem Stand Ihres Bankkontos erlauben möchte. Das Kleid ist sündhaft teuer. So sagt man doch.“ Mr. Ferret versuchte Eric in seiner trockenen Art von dem vorangegangenen Faux Pas abzulenken und seine Gedanken zurück zu den wichtigen Dingen zu führen. „Was genau haben Sie eigentlich im Asylum vor, Sir?“

„Ähem ... ja, das Asylum. Nun, wir werden die Antwort auf meine Depesche abwarten müssen. Erst wenn mir die fehlenden Informationen vorliegen, werde ich etwas Endgültiges zum weiteren Vorgehen äußern können. Zu diesem Zeitpunkt würde ich mich nur in unnötigen Spekulationen ergehen, was keine wirkliche Hilfe wäre. Ich bitte Sie daher noch um etwas Geduld, Mr. Ferret. Ich hoffe, das macht Ihnen nichts aus. Zudem können wir erst dann starten, wenn Miss Taversham bereit ist.“

Tatsächlich machte es Mr. Ferret nichts aus zu warten. Zeit hatte für einen Wiedergänger nur geringe Bedeutung.

Eine betriebsame Stunde später war es tatsächlich vollbracht. Whiggs trat hinter dem Vorhang hervor und ihr Anblick verschlug Eric förmlich den Atem. Die junge Emanatin sah vollkommen verändert aus und wirkte wie aus einem alten Märchen hervor getreten. Scheinbar nichts war von der vermeintlich burschikosen und rabiaten Frau aus Lethe übrig geblieben. Statt der Gestalt in abgenutzter Kleidung und dem dünnen Schmutzfilm auf der Haut, der einem nach einem Spaziergang in der Kanalisation anhaftete, stand eine grazile und anmutige Erscheinung vor ihm, die in jedem Ballsaal der adeligen Oberschicht ohne weiteres alle Blicke auf sich gezogen hätte. Dame Roshnatow hatte sich wieder einmal selbst übertroffen. Natürlich war es nicht so, dass Eric so etwas hätte beurteilen können. Dazu war sein Modesinn eindeutig zu praktisch veranlagt. Aber er erkannte ein wahres Meisterwerk, wenn es vor ihm stand.

„Ist das wirklich notwendig? Ich kann mich kaum bewegen.“

Whiggs fühlte sich absolut unwohl in ihrer Haut. Die ungewohnte Kleidung, die unpraktische Verschnürung des Korsetts, die Atmennot und der steife, fliederfarbene Rock, all das engte sie ungemein ein. Unsicher nestelte sie an dem fließenden Stoff oberhalb ihrer Hüfte herum. Dann fiel ihr Blick in den mannshohen Spiegel, der ihr gegenüber an der Wand angebracht war. Als sie ihre Erscheinung betrachtete, konnte sie nur ungläubig den Kopf schütteln. Nie im Leben hätte sie sich vorstellen können, einmal so auszusehen. Keine Frage, sie liebte dieses Kostüm. Von der ersten Sekunde an. Trotzdem wusste sie, dass sie so nicht bleiben konnte. Es war viel zu teuer. Und letztendlich gehörte es ihr auch nicht, denn

es bezahlte jemand anderes dafür. Nein, sie würde es wieder ausziehen. Auf der Stelle!

“Was tun Sie denn da, Miss Taversham?”

Als Whiggs anfang, sich aus dem Kleid zu schälen, eilte Dame Roshnatow sofort herbei und hielt ihre Hände fest. “Meine Güte, was geht nur in Ihrem Kopf vor, Kleines?”

Auch Eric sprang auf und ging auf Whiggs zu. Für einen Moment hatte es beinahe den Anschein, als wolle er vor ihr auf die Knie sinken. “Bitte. Tun Sie das nicht, Miss Taversham ... Whiggs. Es steht Ihnen ausgezeichnet. Sie sollten es ruhig annehmen. Wenn nicht wegen unserem Vorhaben, dann wenigstens meinerwegen.” Er verstummte. Seine Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Whiggs hielt tatsächlich inne und ließ die flinken Instandsetzungen durch Dame Roshnatow ohne Gegenwehr über sich ergehen. “Sie sollten auf Ihren Begleiter hören, Miss Taversham. Also wirklich. Sie wollen doch Ihre Gastgeber nicht mit den alten Lumpen beleidigen, mit denen Sie hergekommen sind. Nicht wahr? Wo, sagten Sie noch gleich, soll es hingehen?”

Eric antwortete anstelle von Whiggs, jedoch nicht ohne zuvor das Kratzen in seinem Hals durch ein Räuspern zu vertreiben.

“Wir fahren zu einem Krankenbesuch. Einem ganz besonderen Krankenbesuch.”